

Hoblschoatn

Männergesangverein Brixen



„Albert, WoBist du?“

Die Hoblschoatn deckt auf: Brixens Bürgermeister Albert Pürgstaller hat nun doch Zeitprobleme.

Liewe Brigsner,

ich muss es aich verzählen, wie es uns gegangen ist bei den Gemainerazwaalen. Mir wollten zaigen dass mir gute Rezäbte hawen fir inserne Politik unt dass mir kochen kennen unt hawen ale eine Kochmitze aufgesetzt. Es war seer lustig unt der Proschbekt ist gut gelungen. Awer die Wäaler hawen es nicht gants verstanden unt die Grienen hawen uns die Suppe ein wenig versalzen indem dass mir nur meer 15 Geinderäate hawen. Sie hawen gemaint sie regieren aber inser naier Birgermaister, wo Birgstaler unt auch Alwert haisst, hat sie in die Pfanne gehauen. Unt zuerst hawen mir sie zum Kochen gepracht, dann sint sie etwas ruiger geworden unt jetzt kochen wir wider inserne Suppe selbst unt lassen nix meer anprännen.

Die Grienen hawen gemaint sie kennen jetzt fräch werden wail sie acht sint. Awer mir hawen die Meerhait unt bestimmen, was es zu Ässen gibt. Zuerst hawen sie gekocht vor Wuut aber jeder Topf findet einmal seinen Deggel unt sie hawen ihn gefunden. Unt jetzt wollen sie den Birgermaister abwäalen awer mir haben auch schon ein Rezäbt.

Besonders gut ist ins der naie Ausschuss gelungen. Der Birgermaister hat die Guldur selbst behalten, weil er ist fir die Dengmalpflege. Deshalb hat er den Stablumm abgestaubt unt ihn wieder an den Futtertrog gestellt unt auch den Stoggner, awer sonst sint alle noch jung nur die Paula nicht meer so gants awer sie ist neu unt kocht schon fleissig unt die Arbaiter fom Pauhof kriegen jetzt ihre saure Suppe. Die Magdalena ist auch recht flink unt sie lärnt Arabisch unt Bagischdanisch kochen wail sie ist fir die Ausländer tsuschdändig. Der Pruner hat auch kochen wollen awer er hat den Gastwirten den Brei verdorben mit sainem Verbot für die Gasafen (ihr wissts schon, die Gaspilze fier das Heizen vor der Bar). Viellaicht mus er baim Kährer noch ainen Kochgurs besuchen.

Pesonders gut geet es insernen naien Bräsidenten. Der Birgermaister hat einen dollen Poschden als Bräsident in Botzen unt die Silfia schafft jetzt als Bräsidentin im Vorum und der Deiago ist gar Bräsident fom Gemaineraat. Dann ist da noch der Maihoffer wo Witzebräsident ist in der Betsirgsgemeinschaft unt auch der Doro ist ain Witzebräsident awer der Mairhoffer macht die Witze besser. Unt alle sain glicklich mit dem reichhaltigen Menie wo mir ihnen gekocht hawen unt sie werden es laicht verdauen.

In der SVB-Gruppe geet es uns auch gut. Der Ferätti ist der Bräsident unt er hat immer ain Rezäbt. Unt den Grienen zaigt er, wo der Partl den Moscht holt. Nach den Sitsungen geen wir manchmal zusammen eine Pitsa essen unt es kochen awer nicht mir selber wail die SVB kocht kaine italienische Tirtlan nicht, damit die Schitsen gain Bedizion für die Knedel einreichen missen.

Hiemit hawe ich aich fast alles verzält. Machz es gut, liewe Brigsner, unt bis zum nexten Mal bin ich

Air Brigsner Filser

Unruhe herrscht in der Brixner Gemeinde seit der Inthronisierung des ersten Bürgers zum Präsidenten des Wohnbauinstituts. Während WOBI (Wichtigster Oberbürgermeister Italiens) Albert Pürgstaller die Wogen zu glätten versucht, scheinen seine Stadtratskollegen immer öfter ohne ihren Häuptling auskommen zu müssen. Im Zuge der Abhöraktionen der Handys von einschlägig bekannten Landespolitikern sollen, wie die HS-Redaktion ausgeforscht hat, auch Dutzende SMS aus der Brixner Gemeinde abgefangen worden sein, die alle an die Handynummer des WOBI gerichtet waren und interessanterweise immer denselben für italienischsprachige Geheimdienstler nicht nur wegen der Sprache nur schwer entzifferbaren drei Worte enthielten: „Albert, WoBist du?“ Um der journalistischen Sorgfaltspflicht gerecht zu werden, hat unsere Redaktion selbstverständlich auch den Angeklagten zu diesen Anschuldigungen befragt. Pürgstaller reagierte verärgert und drehte für kurze Zeit die Lautstärke seiner durch jahrzehntelange



Chormitgliedschaft geschulte Stimme bis zum Anschlag auf, worauf der Domplatz kurzzeitig erzitterte. „Ich soll Ämterhäufung betreiben? Das ist doch ein Witz!“, erhob er abermals die Stimme, um sogleich wieder leiser zu werden, als ihm bewusst wurde, dass ein lauter Bürgermeister bei einem Vertreter des politisch so einflussreichen Mediums wie die Hoblschoatn nicht besonders gut ankommen würde. „Im Gegenteil“, ließ er nun ruhig verlaut-

baren, „ich nehme zwar neue Ämter an, ich gebe dafür aber im Gegenzug auch Ämter ab!“ Unsere Redaktion hat diese Aussage nachgeprüft und festgestellt: Würgstaller spricht tatsächlich die Wahrheit! Er scheint kürzlich das Ehrenamt des Chorleiters des Kirchenchores Albeins teilweise abgegeben zu haben. Aus der Gerüchteküche hört man indes, dass sich dieser Verzicht auf sein Bankkonto nicht ausgewirkt haben soll.

AUS DEM INHALT

xxx

Wer übernimmt die Verantwortung für die Attraktivität Brixens? Seite 3

xxx!

Die Hoblschoatn verrät die möglichen Kandidaten für das Brixner Bürgermeisteramt Seite 8

xxx

Die Betreiber haben auch heuer kräftig draufgezahlt Seite 22

xxxx

Die Stadtwerke werben mit einer aggressiven Erotik-Kampagne für die Fernwärme Seite 23

xxx

Ein geheimes Tagebuch enthüllt: Frauen haben Spaß in der Sauna Seite 26

Horoskop

Seite 31
Rätsel Seite 30
Tendenz-O-Meter Seite 15
Jahresrückblick Seite 18
Bestseller Seite 28

Neuer Bürgerschalter??

Der größte Wurf der neuen Gemeindeverwaltung ist der Bürgerschalter, der nächstens eröffnet werden soll. Zweck: Vereinfachung der bürokratischen Irrwege und Nähe zum erfreuten und dankbaren Wähler.



zurückzufallen. Tatsächlich gab es in Brixen bis zum Mai vergangenen Jahres bereits seit Jahrzehnten einen bestens funktionierenden Bürgerschalter. Net unter die Laubn, obr net weit weck, auf der „direttissima“ Parkhaus-Rathaus gelegen, umkränzt von Banken, Kaffeehäusern und Aschenbechern: der Pfannenlädn beim Sonnentor! Nach diesem erfolgreichen Muster waren bereits weitere Bürgerschalter geplant: in Miland (Marlinde), St. Andrä (alter Postschalter), Mahr (Schneiders Nachbar) und Rosslauf (süße Versuchung).

Doch der Wahlausgang unterbrach schicksalhaft und abrupt diese erfolgreiche Strategie, und der neuen Gemeindeverwaltung wurde buchstab-

lich der Teppich unter den Füßen weggezogen. Nun war guter Rat teuer – und er wurde durch externe Beratung noch teurer. Eine bisher kostenlose Institution musste nun schnellstens ersetzt werden durch eine kostspielige bürokratische Struktur.

VOM VERFALL BEDROHT

Hatte der Wähler das wirklich gewollt? Etwas zeichnet sich jedenfalls schon unzweideutig ab: Dieser Teil der Altstadt ist nun vom Verfall bedroht. Die umliegenden Betriebe und Aschenbecher beklagen jetzt schon erkleckliche Umsatzeinbrüche, die Schwemme hat schon schließen müssen. Einer freut sich allerdings: Beim Pfannenlädn ward iaz wieder verkauft und net lei geratscht.

Neu? Aus zuverlässiger Quelle konnten die Hoblschoatn erfahren, dass diese revolutionäre

Idee eigentlich nur einen Notbehelf darstellt, um gegenüber der alten Gemeindeverwaltung nicht



Schneaschaufel-Tamtam

I hân in Tee zwâr fescht versprochn und a `s Versprochn net gebrochn!

Lei legg sich wieder amol quer der innerstädtische Verkehr.

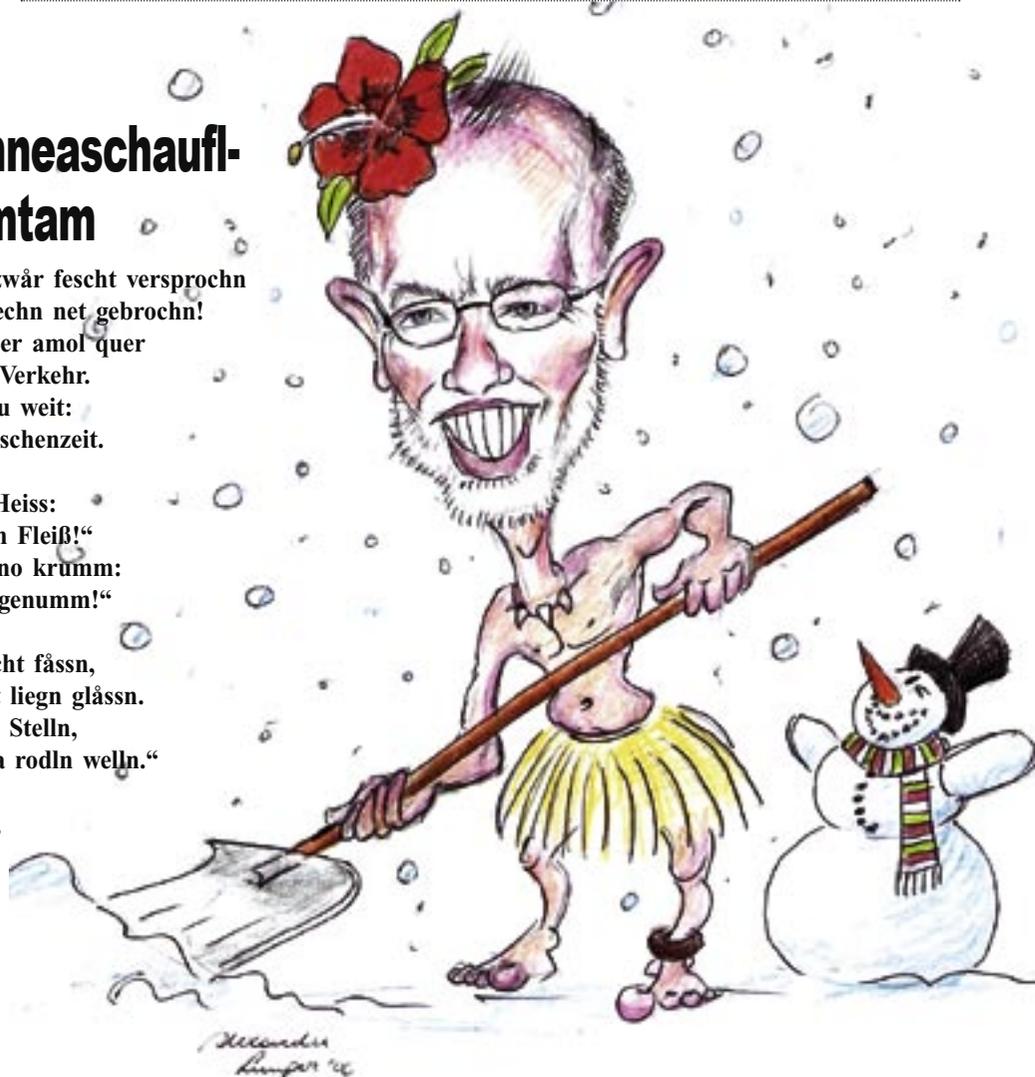
Von Älbis auer isch's zu weit: der Tee gfriert in der Zwischenzeit.

Die Lies vom Hâns de hätt se Heiss: „Dahoam entwickelt er nia so an Fleiß!“ Sie nimmp ihm die Sâche olm no krümm: „Dahoam hât er nia a Schaufel genumm!“

Die Paula kânn den Tamtam net recht fâssn, sie hât den Schnea gânz bewusst liegn glâssn. „Soll er decht liegn an einigen Stelln, weil die Kinder von Brixn jâ a rodln welln.“

Das Ziel, es wurde nicht erreicht, ebenaus Rodln geht hâlt net leicht.

Für'n effizienten Schnea-Tamtam krieg die coole Stâdt-Madam am Donnerstâg der Fâschingswochn die Hoblschoate zugesprochn.



Nächtlicher Stromausfall in Brixen

Eine Chronologie

SONNTAG, 1. ADVENT 10:00 UHR

In der Reihenhaussiedlung Kranebitt lässt die Rentnerin Erna B. durch ihren Enkel drei Elektrokerzen auf die Fensterbank ihres Wohnzimmers installieren. Vorweihnachtliche Stimmung breitet sich aus, die Freude ist groß.

12:14 UHR

Beim Entleeren des Müllimers beobachtet Nachbar Willy P. die provokante Weihnachtsoffensive im Nachbarhaus und kontert umgehend mit der Aufstellung des zehnmarmigen Kerzensets zu je 15 Watt im Küchenfenster. Stunden später erstrahlt ganz Kranebitt im besinnlichen Glanz von 134 elektrischen Fensterdekorationen.

14:00 UHR

Bei einer außerordentlichen Sitzung im Brixner Rathaus besteht die neu gewählte Stadträtin Paula B. vehement auf die sofortige Installation von Beleuchtungskörpern auf die Bäume in der bisher vernachlässigten Zone Rosslauf. Bürgermeister Albert

P. ist wegen anderer Verpflichtungen bei dieser Sitzung nicht anwesend, und der Antrag wird unter Protest der Grünen Bürgerliste mehrheitlich angenommen.

17:15 UHR

Den Eheleuten Walter und Inge D. gelingt der Anschluss einer Kettenschaltung von 96 Halogenfilmleuchten durch sämtliche Bäume ihres Obstgartens an die Hochspannungsleitung in Milland. Teile der heimischen Vogelwelt beginnen verwirrt mit dem Nestbau.

Oswald B., der Erbauer des neu eröffneten Station Centers, sieht sich genötigt, seinerseits einen Teil zur vorweihnachtlichen Stimmung in Brixen beizutragen und mon-

18:12 UHR

tiert das Laserensemble Metropolis auf die Glasfassade.

19:17 UHR

Gregor B. setzt sich an seinen PC und beginnt umgehend mit der Verfassung eines empörten Leserbriefes an sämtliche Lokalzeitschriften.

20:00 UHR

Der Angestellte Josef S. nimmt an einer Weihnachtsfeier der Stadtwerke teil und bemerkt deshalb nicht das Alarmsignal bei den Strommessgeräten.

21:45 UHR

Bürgermeister Albert P. kehrt müde von einem lan-

gen Arbeitstag im Wohnbauinstitut nach Hause zurück. Weitere Arbeit wartet auf ihn, und er benötigt zunächst nur einen starken Kaffee. Um genau 21:51 Uhr betätigt er den Schalter seiner elektrischen Kaffeemaschine.

21:51 UHR UND 12 SEKUNDEN

Der Dienst habende Angestellte der Stadtwerke registriert zwar die plötzliche Dunkelheit, glaubt aber zunächst an einen Zusammenhang mit der Werbeaktion der Stadtwerke „Kuscheln statt heizen“ und unternimmt nichts.

22:00 UHR

In der plötzlichen Dunkelheit überschlagen sich die Ereignisse: Saunawart Luis S. wirft sich in Ausübung seiner Tätigkeit schützend auf einige jugendliche Saunabesucherinnen. Pepi T. befindet sich nach einer ausgiebigen Feier mit Freunden in trauter Zweisamkeit. In der plötzlichen Dunkelheit kann er sich nicht mehr an den Namen seiner heutigen Begleiterin erinnern und bekommt Schwierigkeiten mit der Transpiration. Marco N., Tourist aus Bologna, verläuft sich in der üppigen Weihnachtsdekoration unter den Kleinen Lauben und glaubt irrtümlich, sich in einem Wald zu befinden. Unter den übrigen Restaurantbesuchern bricht leichte Panik aus.

Hausfrau Berta F. ist dem Schicksal für die plötzlich eintretende Dunkelheit dankbar und gibt sich ungehemmt ihrem jugendlichen Liebhaber hin.

23:00 UHR

Der pensionierte E-Werk-Angestellte Sepp S. repariert in mühevoller Kleinarbeit den technischen Defekt, und in den frühen Morgenstunden erstrahlt Brixen wieder im vorweihnachtlichen Glanz.



So stark wie nie
- Jugendarbeit ist das Ziel -
es übt sich früh,
wer Meister werden will.

Dies ist eine noch nicht bezahlte PR-Information des Sponsors!

WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass der Stampfl mit der Trinkhof eine neue Weingalerie eröffnet hat.

UNWAHR ist, dass deswegen die Preise gesunken sind.

„Gar nichts!“

Die Brixner Bürger fragen sich, warum die Stadtwerke immer noch kein Hackschnitzelwerk gebaut haben. Die Hoblschoatn klären auf und befragen dazu Direktor Wolfi Plank.

HOBLSCHOATN: „Warum soll Gas und nicht Hackschnitzel die Kalorien der Fernheizung erzeugen?“

DIREKTOR: „Vornweg wünsche ich Ihnen einen schönen Abend.“

HOBLSCHOATN: „Ach ja richtig! Einen guten Abend auch Ihnen, Herr Direktor.“

DIREKTOR: „Also reden wir nicht lange herum und kommen zur Sache. Für diverse Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung, für unangenehme wenden Sie sich bitte an meine zwei Mitarbeiter.“

HOBLSCHOATN: „Was

sind für Sie angenehme und was unangenehme Fragen?“

DIREKTOR: „Sehen Sie, jetzt bringen Sie mich schon in die peinliche Situation, konkret antworten zu müssen, und das ist mir unangenehm.“

HOBLSCHOATN: „Wenn Sie auf meine Frage, warum Gas und nicht Hackschnitzel, eine ehrliche Antwort geben wollen, was würden Sie sagen?“

DIREKTOR: „Gar nichts!“

HOBLSCHOATN: „Gar nichts????“

DIREKTOR: „Mit einer ehrlichen Antwort kann ich



nicht aufwarten, aber wenn Sie eine politische Aussage hören wollen – bitte! Das Beschaffen von Gas ist unkomplizierter und teurer, und wer auf sich hält, der...“

HOBLSCHOATN: „...aber für Hackschnitzel könnte man einheimische Produkte verwenden. Denken wir nur an die vielen Schnätzeln bei den politischen Hick-Hacks.“

DIREKTOR: „Ha ha ha! Ich sehe, Sie haben Humor, also können wir weiterma-

chen. Wo waren wir stehen geblieben...?“

HOBLSCHOATN: „Sie wollten mir keine ehrliche Antwort geben, sondern eine verlogene politische!“

DIREKTOR: „So dürfen Sie das nicht sagen! Diplomatisch politisch ist eher richtig.“

HOBLSCHOATN: „Also gut! Aber zurück zum Thema. Für die Hackschnitzel könnte man die einheimischen

Holz-Planken durch den Reiß-Wolfi jagen, und schon hätte man...“

DIREKTOR: „Ja, irgendwie haben Sie schon Recht, aber...“

HOBLSCHOATN: „Aus Positionsgründen können Sie hier nicht ehrlich sein – stimmt's?“

DIREKTOR: „Stimmt! Sie sehen, mit mir kann man schon reden, aber wenn ich Sie jetzt an meine beiden Mitarbeiter verweisen darf...“

Eigentlich schade...

...dass nicht doch der Heiss Hans und seine Grünen die Wahlen in Brixen gewonnen haben. Dann nämlich hätte es die ganze Aufregung um Alberts Doppelamt nicht gegeben, denn dann wäre er sicher nicht WOBI-Präsident geworden, sondern gut bezahlter Landtagsabgeordneter geblieben. Dem Land wäre das Nachrückken von Hermann Thaler in den Landtag erspart geblieben. Der Lobis Markus wäre Verkehrsassessor geworden, der ganz Brixen auf Fahrräder mit

Anhänger umgestellt hätte. Der Dissinger hätte als Gemeinderatspräsident es guate und es letzte Wetter bei den Sitzungen des Gemeinderates gemacht, und die Elda wäre statt der Bacher Paula First Lady in Brixen geworden. Die alten SVP-Exponenten – nunmehr in der Opposition – hätte man endlich auch einmal arbeiten sehen können, nämlich Eis pickeln und Schnee räumen: der Kerer rund ums Erhardkirchl, der Gebi am Eisackdamm. Wirklich schade!

Christo, hilf!

Die Stadt Oderzo hat der Stadt Brixen für den Bau der bildungswissenschaftlichen Fakultät einen Architekturpreis verliehen. Den hatten sie sich ghaltn gekönt und die Fakultät dazu. Aber nach näherem Hinsehen drängt sich eine Ensembleschutzproblematik auf: Die Ecke dort

ist nämlich schwer verbelastet durch Forumneubau, Astrakinoruine, Zipflugckertonne, Reiserers ewige Baustelle, Europas zweitmodernstes Parkhaus, Studentenglashaus, Bushäusln und Freiluftprunzwand. In Jahrhunderten werden unsere Nachkommen ihrer Altvorderen mit mildem Lächeln und wedelnder

Hand vor der Stirn gedenken. Vielleicht sollte der Kulturkonrad gemeinsam mit dem verärgerten Albert zu Christo, dem Verpackungskünstler, pilgern mit dem Auftrag, das gesamte Ensemble alpenländisch zu verpacken, wahlweise mit Blümchenstoff für Ethnoblusen oder blauem Firtigstoff.

LIMERICK

LIESLS TRAUM VON MANN

*Jüngst sah man in Brixen den Hans
Schnee verräumen,
ganz fleißig beheben, was die Gemeind'
tat versäumen.*

*Frau Flöss nahm dies trocken:
„Z'Haus tut's ihn nicht locken,
dass daheim er mal Schnee räumt,
ist für mich nur zum Träumen!“*



Brixen im Buch der Rekorde

Nach dem geglückten Versuch, mit dem weltweit kleinsten jemals verwirklichten Kreisverkehr (in Milland) in das Guinness-Buch der Rekorde zu gelangen, hat die Brixner Gemeindeverwaltung nun den Ehrgeiz, diesen Erfolg mit dem knochigsten Kreisverkehr der Welt zu wiederholen.



Die Planung war eine „Knochenarbeit“, sagte der ehemalige Bautenstadt- rat Gebi de Jako. „Zunächst waren eingehende anatomische Studien notwendig, um die in diesem Fall beste Knochenform zu finden. Knochen ist ja nicht gleich Knochen, und manche Knochen

eignen sich eher für eine kräftige Fleischbrühe als für die Lösung der Brixner Verkehrsprobleme.“ Ein Anrain- ner wollte laut de Jako zwar unbedingt aufgrund familiärer Marketing-Überlegungen anstatt des Knochens die Form des Vinschger Paarl durchsetzen, aber auch dieses Störmanöver konnte überwunden werden.

Ein Knochen für die Wahl

Dank des großen Einsatzes des Gemeindetechnikers, der sich wie eine Zecke in das Projekt festbiss, konnte termingerecht vor der Gemeinderatswahl mit dem Bau begonnen werden – gewissermaßen, um den Wählern einen Knochen vorzuwerfen. Dass nicht alle Wähler an- bissen, muss wohl daran gelegen sein, dass an diesem Knochen einfach etwas wenig dran war.

Der Bau wurde dann trotz erfolgter Wahl mit jener Zielstrebigkeit und Effizienz vorangetrieben, für die die Gemeinde Brixen bekannt

ist. Besonders genial war die Idee, die Asphaltierungsarbeiten nachts durchzuführen, sodass oben erwähnter Anrain- ner vom Rütteln der Walzen sanft in den Schlaf gewiegt wurde. Vor allem aber kamen infolge der Nacharbeit die Straßenbauarbeiter nicht den Arbeitern der Stadtwerke in die Quere, die bei Tag den Asphalt wieder aufrissen, um die Fernwärmerohre zu verlegen. Beim Rondell in Zinggen hatten die Stadtwerke noch einige Wochen nach der Gemeinde gearbeitet, diesmal ist man schon bis auf wenige Stunden an die Konkurrenz herangekommen – ein Zeichen dafür, dass die Koordinierung erfreuliche Fortschritte macht.

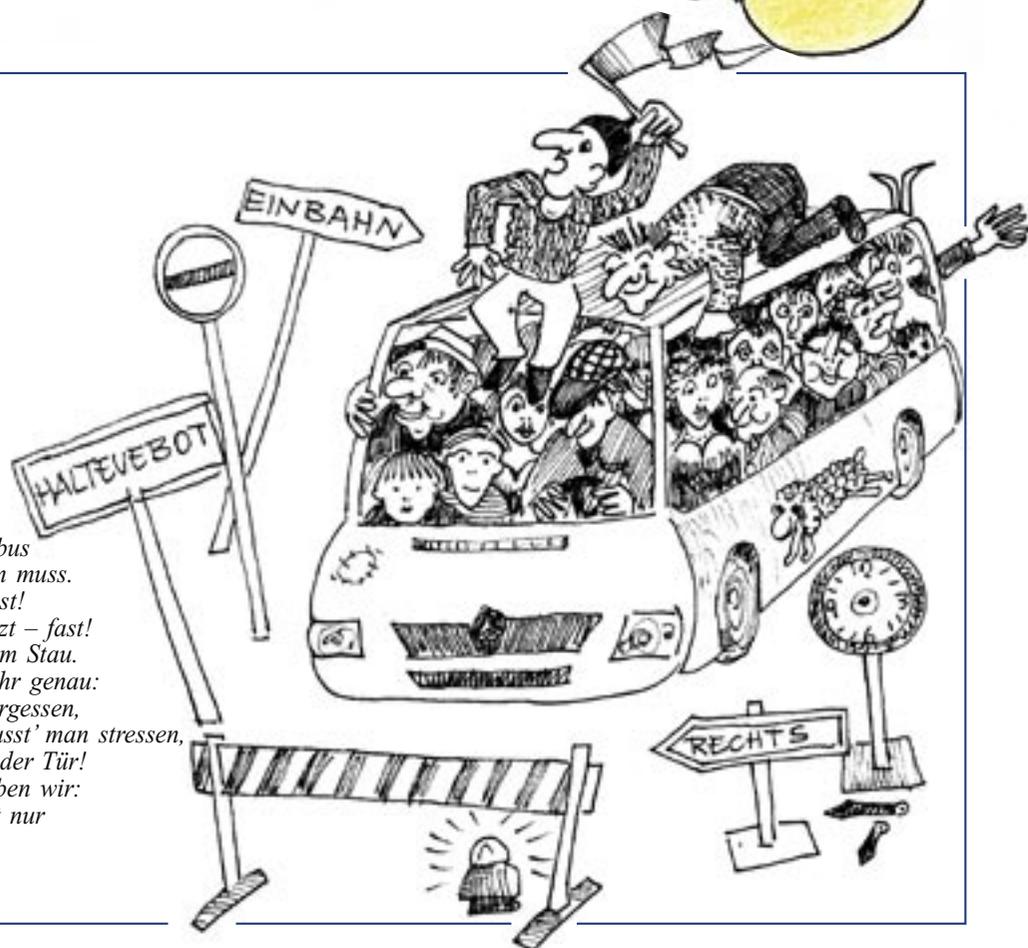
Nun freuen sich alle auf die Einweihungsfeier und auf die Bestätigung, dass es die Gemeinde Brixen wieder einmal geschafft hat, in das Buch der Rekorde zu kommen.

Citybus- Zentralstation festgelegt

Die Citybus-Kommission hat nach langwieriger Prüfung zahlreicher Vorschläge beschlossen, die zentrale Umsteigestation für die fünfte Ausbaustufe des Citybus-Komplettsystems im Bereich des Parkplatzes am Ex-Auenhaus-Rondell (Ex-Auenhaus, um klar zu sein, nicht Ex-Rondell...) im Rosslauf zu errichten. Ausschlaggebend war der Umstand, dass mit dem Café Klemens in unmittelbarer Nähe eine wichtige Struktur zur Verfügung steht, deren Eignung als Warteraum allgemein anerkannt ist.

Spurensuche

Wir hab'm jetzt nen Citybus
Weil Brixen so was haben muss.
Größe, Farbe – alles passt!
Und alles funktioniert jetzt – fast!
Denn leider steht er oft im Stau.
Warum, das weiß man sehr genau:
Man hat a Kleinigkeit vergessen,
denn bei der Planung muss't man stressen,
stand die Wahl doch vor der Tür!
Jetzt das Schlamassel haben wir:
Dem gelben Citybus fehlt nur
das was er braucht:
die Vorzugspur!



Ein heißer Albtraum

22. Mai 2005 – die Sensation ist perfekt!
HH ist Bürgermeister...

...und in der SVP werden die ersten Harakiris bekannt. HH beginnt sofort

mit seinem 100-Tage-Programm. Erste Gespräche mit Ferdinand Willeit ergeben die Machbarkeit eines Autobahntunnels von der Festung Franzensfeste bis zur Trostburg. Die durch die LüftungsfILTER niedergeschlagenen Feinstäube werden den Stadtwerken zur weiteren Verwertung in der Fernwärme anempfohlen. Der Energiekreislauf wird angedacht: Biogas nicht nur von den Rindviechern der Fraktionen, sondern auch aus den Häusln der Stadtbürger, das wiederum Wärme und Strom liefert (Marketingaktion: „Scheißen für die Stadt“).

WER GEHT SCHON IN DIE KIRCHE?

Die Mülltrennung wird nach Vahrn ausgelagert, weil „die rennen eh mit jedem Dreck zum Durni“. KulturKonni ist ein Mann für alle Farben – mühelos schwenkt er von Schwarz nach Grün, die Brixner Leitkultur ist Forum wie hintenrum. Der Citybus wird vom Pizz zum Profan-

ter geschoben, weil die Auslieferung der Backwaren eh die bessere Route ergibt. Die Albertsippe erwägt, die Parteibücher zu verbrennen.

Die UMTS-Umsetzer werden auf die Kirchtürme gesetzt. Die Versorgung ist lückenlos und die Belastung der Bevölkerung aufgehoben, denn wer geht schon noch in die Kirche? Der Begriff und der Bau der Bildungsfakultät werden besetzt. Jetzt sind nicht nur die Hirne grün, sondern auch die Fenster, und drinnen ist nicht viel.

Das Altstadtfest 2006 wird einem Vahrner anvertraut. Mediterrane Kost und Blattsalat werden Wirschtln und Bratigger ersetzen, ein Lehrpfad am Eisack von der Progress in die Wiere wird aktiviert, Klos werden nur mehr in der Kläranlage in Albeins und in der Kompostierung in Schabs genehmigt. Die Feuerwehr erhält grüne Uniformröcke, die Hausärzte kümmern sich wieder um die Patienten, da die grüne Mehrheit gesichert ist. Der Ensembleschutz wird

auf Kulturvereine ausgedehnt und diese somit vom Aussterben bewahrt. Eine Kampagne wird erarbeitet: „Mehr Kinder für die Stadt“ soll Selbstdrehherinnen und andere Tussis auf Kinderkriegen trimmen. HH will die Raika als Grülabba (grüne Landesbank), RR wandelt sich zum Paulus und trägt seitdem grüne Unterhosen zum schwarzen Businessanzug, und der Aufsichtsrat fährt auf die grüne Insel Irland zum Betriebsausflug.

GRÜNE TASCHENBÜCHER

Die Weger'sche UBH beginnt mit der GtB-Reihe (grüne Taschenbücher), HHs gesammelte Werke werden aufgelegt. Dissi erhält Wetterwarte, Sternwarte, Preisbeobachtungsstelle und Phone-Callgirls in der Gemeinde für bessere Beziehungen zum Bürger. Elda ist zuständig für Visionen und Eisgallen.

Schweißgebadet wacht der Brixner Michl auf – es war nur ein grüner Albtraum. Ob die schwarze Wirklichkeit besser ist?



Starwars Episode VII

In einer sehr fernen Zukunft, nach allen Kriegen, war Frieden auf dem Stern Brixen. Der WOBI (wichtigster Oberbürgermeister Italiens) regierte unangefochten. Zwischen den Galaxien alfa Vahrni und proxima Albes fuhr das Raumschiff Citybus hin und her, die intergalaktischen Piraten mussten beim Vorüberfahren auf die äußeren Umlaufbahnen flüchten, Sklaven mussten eine Bahn durchs Gestein schlagen, weil Durn Vader ein dunkles Loch brauchte, bevor Aufstände der Peninsulaner die Föderation lahm legten.

Dann musste der WOBI auch noch Vowobi (Volkswohnbaubossi) werden, und schon war wieder Krieg. Wir wissen nicht, wie es ausgeht, aber viele Jedi sind schon tot.

Frauenfeindliche Zahlenspiele

Die Präsidenten-Nachfolge im Wohnbau-Institut („Auf Rosa folgt Albert“) hat auch Aspekte, die über die politischen Opportunitäten hinaus speziell die an Mathematik interessierten Zeitgenossen faszinieren.



Gehen wir von den Tatsachen aus: Rosa arbeitet 5 Tage in der Woche, Albert erledigt denselben Job in 1,5 Tagen. Dies ergibt die Gleichung: (A) Frau : Mann = 5 : 1,5.

1 FRAU = 3,33 MÄNNER

Das Produkt der Innenglieder ist gleich dem Produkt der Außenglieder, daraus folgert: (B) $5 \times \text{Mann} = 1,5 \times \text{Frau}$. Löst man diese Gleichung (B) für 1 Frau auf, so ergibt sich rein mathematisch: $1 \text{ Frau} = (5 \times \text{Mann}) / 1,5 = 3,33 \text{ Männer}$. Das heißt: 1 Frau leistet gleich viel wie 3,33 Männer, 1 Frau ist also viel effizienter als 1 Mann. Frauen haben das immer schon gewusst.

1 MANN = 0,3 FRAUEN

Löst man hingegen die Gleichung (B) für 1 Mann auf, so ergibt sich rein mathematisch: $1 \text{ Mann} = (1,5$

$\times \text{Frau}) / 5 = 0,3 \text{ Frauen}$. Das heißt, es reichen auf einer Liste pro aufgestelltem Mann 0,3 Frauen, um ein Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern herzustellen. Schlussfolgerung: Demzufolge haben die 3 Frauen, die den Sprung auf der SVP-Liste in den Gemeinderat geschafft haben (Amhof, Bacher, Zanotto), ungefähr dasselbe Gewicht wie die gewählten 15 Männer. Die Liste ist somit ziemlich ausgewogen ((gewichtete Frauen: 3, gewichtete Männer: $15 \times 0,3 = 5$) – der große Insam vom kleinen Edelweiß wurde hier nicht mitgerechnet, weil der trat in einer eigenen Gewichtsklasse an). Quotient Frauen / Männer: 0,6, also nahe bei 1 und daher politisch erfolgreich.

FRAUEN IN DER POLITIK – KEIN GLÜCK!

Als Beweis für die Richtigkeit dieser These

kann angeführt werden, dass eine geschlechtermäßig unausgewogene Liste mit zu vielen Frauen (Grüne Bürgerliste mit 16 Frauen und nur 19 Männern, das entspricht 16 gewichteten Frauen und $19 \times 0,3 = 5,7$ gewichteten Männern) letztendlich den Durchbruch nicht schafft. Damit ist mathematisch bewiesen, was ohnehin jeder weiß: Frauen in der Politik – kein Glück!

Anm. d. R.: Die HS-Redaktion legt Wert auf die Feststellung, dass der Beitrag lediglich die Ansichten des anonymen Verfassers widerspiegelt. Insbesondere distanziert sie sich von den frauenfeindlichen Schlussfolgerungen des Autors. – Andererseits: Wo sonst könnte man heutzutage so einen Artikel publizieren als in einem Presseorgan eines MÄNNER-Gesangsvereins...?

Variantenprojekt genehmigt



Der Stadtrat hat in seiner jüngsten Sitzung ein erneutes Variantenprojekt für die Anpassung der Gemeinderats-Bestuhlung genehmigt. Seit dem Beginn des umfangreichen Projektvorhabens im Jahr 1991 ist dies mittlerweile die 243. Variante. Die in den Sitzflächen auftretenden Beulen und Knollen weisen nämlich hauptsächlich Konfigurationen auf, die in unzähligen Sitzungen von männlichen Körperformen geprägt wurden. Nun sollen sie so ausgeformt werden, dass sich potenzielle weibliche Gemeinderätinnen stärker angesprochen fühlen. Anlass für den neuen Schwung im langjährigen Vorhaben war die Entscheidung der letzten

SVP-Gemeinderätin Silvia Zanotto, den unergonomischen Stuhl im Gemeinderat mit dem verhältnismäßig unverbrauchten Sessel des Forumspräsidenten zu vertauschen. Im SVP-Ortsausschuss ist in den letzten Monaten ein Meinungsumschwung zu verzeichnen. Statt einer Restaurierung des Gestühls soll ein radikaler Austausch der Sitzmöbel erfolgen. Der neue SVP-Stadtkommandant will dem Bürgermeister nächsten einen entsprechen Vorschlag unterbreiten und meint dazu auf Anfrage: „Wenn der Albert das nächste Mal in Brixen ist, werde ich ihm zeigen, wie man die Brixner Sitzmöbelwirtschaft beleben kann!“

AH SOU?!

Aufgeschnappt

Schneeräumung: Ein Bürger in der Industriezone schaufelt mühsam seine Einfahrt frei. Rums! kommt der landeseigene Schneepflug und schiebt alles wieder zurück. Verärgert macht sich der Bürger daran, alles wieder auf die Straße zu schaufeln. Der Schneepflug kommt zurück, der Fahrer meint: „Du woasch schun, dass du in Schnea net af die Stroße schaufln derfsch!“ – „Ah sou?!“ soggt der Felder Pepi.

Aufgeschnappt II

Schneeräumung: Ein Brixner Bürger schaufelt mühsam seine Einfahrt frei. Rums! kommt der gemeindeeigene Schneepflug... Was kann hier nicht stimmen?

Flugrettung atmet auf

Sanitätsbetrieb Brixen übernimmt die Kosten für den Fernwärmeanschluss mitten im Mair.

Im Rahmen einer Pressekonferenz im Hubschrauberhangar am Brixner Krankenhaus wurde kürzlich die Initiative „Zeig mir die Sterne“ vorgestellt. Dabei geht es um die Übernahme der Kosten für einen Fernwärmeanschluss. Der Generalkommandant des Sanitätsbetriebes betonte bei der Vorstellung der Initiative, dass auf Grund der starken morgendlichen, abendlichen und sonstlichen Rauchentwicklung im Mitten-im-Mair-Haus am Neustifterweg zeitweise der Hubschrauber nicht eingesetzt werden konnte.

KREBSRATE GESENKT

Nur durch Zufall und den aus dem Grödental einfliegenden und nach Bozen umgeleiteten Aiut-Alpin-Hubschrauber konnte Schlimmeres verhindert werden, als sich jüngst ein Tourist aus Neapel in einem Hotel in St. Andrä beim Rasieren einen Pickel wegmetzelte und daran fast verblutete. Wenn man nun bedenke, so der

Generalkommandant, was ein toter Tourist koste und wie günstig dagegen ein Fernwärmeanschluss sei, sei die Initiative regelrecht zwingend. Als angenehmer Nebeneffekt sei mit zu berücksichtigen, dass die Krebsrate in Brixen durch diese Maßnahme signifikant gesenkt werden könne.

Bürgermeister Albert Pürgstaller war per Videokonferenz von einer Schlüsselübergabe in Gomagoi zugeschaltet worden und bezeichnete die Initiative als nachahmenswert. Um

aber ganz sicher zu gehen, solle man dem betroffenen Haushalt im Sinne einer strategischen Doppelversorgung auch eine Elektroheizung sponsern.

RAUCHZEICHEN

Gegen die Maßnahme hatte sich im Vorfeld der Tourismusverein ausgesprochen. Dessen Präsi-

dent, der in der Nähe des betroffenen Hauses wohnt, hatte neben der Tatsache, dass er durch die Rauchzeichen leichter heim finde, auch den Umstand ins Treffen geführt, dass sich

vor allem tschechische, slowakische und polnische Touristen bei der Wahrnehmung des Geruches der schlesischen Braunkohle in Brixen sofort heimisch gefühlt hätten.



NACHRUF AUF EINE STADTREGIERUNG

Spion im Stadtrat

DER HOBLSCHOATN-REDAKTION WURDE EIN SCHOCKIERENDER TATSACHENBERICHT AUS DEN AUSSCHUSS-SITZUNGEN DES ALTEN STADTRATS ZUGESPIELT.

Es war nicht immer leicht, alle an einen Tisch zu bekommen. Als die letzten kamen,



„Ciao a tutti, scusate il ritardo!“

mussten die ersten wieder gehen



„Ich muss nur kurz auf den Domplatz“

oder waren bei Beschlüssen befangen



„Sui punti 7, 9, 12, 15 e 16 sono assente“

Besonders die Verkehrsprobleme erhitzen die Gemüter. Einer wollte die Ampeln ganz abschaffen,



„Ich will endlich meine Kreisverkehre“

dem anderen war zu viel Verkehr in der Altstadt.



„Il centro storico va chiuso“

Die Kaufleute sahen das aber anders



„Ich lass mir die Altstadt nicht abwürgen“

Ein Dauerthema war die Urbanistik. Was den einen zu hoch war,



„Die Dachwohnungen müssen weg“

Verärgerung als Stilmittel

Deutsche Gesellschaft für psychische Hygiene schlägt Alarm: „Was ist los mit den Roten BrüderInnen?“



Die „Deutsche Gesellschaft für psychische Hygiene“ hat sich in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Arbeitnehmer in der SVP besorgt über das in Arbeitnehmerkreisen stark zunehmende Verärgerungssyndrom gezeigt. Bei einer Analyse des Instituts für Verärgerungsmessung sei herausgekommen, dass vor allem der doppelt Arbeit nehmende Erste Bürger der schmucken Bischofsstadt Brixen überdurchschnittlich oft verärgerter ist, was laut der Deutschen Gesellschaft für psychische Hygiene der Gesundheit in keiner Weise zuträglich ist.

TÜCKEN DER VERÄRGERUNG

Das Syndrom sei, so die Deutsche Gesellschaft für

psychische Hygiene, bei Südtirols Arbeitnehmervertretern auffällig häufig. So fragt man sich besorgt, wann Herbert Denicolò, Sabina Kasslatter-Mur oder Hans Widmann zum letzten Mal in der Öffentlichkeit beim Lachen erlappt wurden. Auch dem Doktorle scheint im ersten Jahr seines Revolutionsratsvorsitzes das Lachen vergangen zu sein. Und die freiberufliche Arbeitnehmerin Julia U. ist zwar für Peitschenhiebe und Rundumschläge bekannt, landete aber beim jährlichen Witze-Erzählwettbewerb der SVP-Fraktion an vorletzter Stelle, vor Fraktionssprecher Baumgartner, der einen schlechten Tag hatte.

Jeder Arbeitnehmervertreter hat indes sein eigenes Rezept gefunden, halbwegs mit den Tücken der Verärgerung fertig zu werden: Während Schorsch Pardeller vor dem Eintreten von Gesundheitsschäden die Tonlage wechselt und damit fallweise bei seinen Gesprächspartnern für eben solche sorgt, folgt beim Pürgimeisterprä-

sidenten auf ärgerliche Vorfälle wie Anspruchsdenken, Mitredenwollen, Gütenichtverstehen, Kritikäußern und ähnlichem Aufbegehren auf ein schnelles Erröten eine Art Tenor-Gebell, das entfernt an einen Lacher erinnert, sich dieser Gefühlsäußerung aber auch bei mehrmaligem Wiederholen kaum annähert. Bei der Eisernen Rosl führte der Ärger nach jahrzehntelangem Hinunterschlucken und manischer Arbeitswut zu einem vöööölliggg unerwarteten Hinschmeißer und zu einer besonders gefährlichen Südtiroler Unterart der Verärgerung, dem gefürchteten Grant.

WENIG LUSTIG

„Dass die Roten BrüderInnen allesamt so wenig lustig sind“, vermutet der Präsident der Deutschen Gesellschaft für psychische Hygiene, Professor Hubertus von Marx, „hängt wohl damit zusammen, dass sie bei der Ausübung ihrer hohen Ämter allzu weit von ihrer geliebten Werkbank, von Hammer, Nägeln, Schweiß

und Sichel entfernt agieren. Hinzu kommt der für Arbeitnehmerbrieftaschen zu hohe Lohn, der nach anfänglicher Euphorie die niederschmetternde Gewissheit aufkommen lässt, nie wieder in die geliebte Einfachheit und Ausbeutung zurückkehren zu können, zumal die hinterfotzigen Kapitalisten den bedauernswerten und häufig etwas naiven Proleten auch noch allerlei pekuniäre Gemeinheiten und selbststachungsraubende Pensionen aufs Auge drücken.“

Nach Lösungen befragt, verwies Professor Marx auf einen berühmten Vorfahren seines Namens und dessen Schriften und empfahl, diese in die Praxis umzusetzen.

| WAHR - UNWAHR |
|---|
| <i>WAHR ist, dass die Bäcker Citybus-Fahrkarten ausgeben.</i> |
| <i>UNWAHR ist, dass dies den Dienst verbessert.</i> |

„Wenn des iaz no net passt tua net läng i fudln, i kaaf mir an Säck und heb un zu dudln!“

NACHRUF AUF EINE STADTREGIERUNG

| | | | | | | |
|---|--|---|--|--|--|--|
| <p>war den anderen zu niedrig.</p> <p>„Weiter oben hat man ja die bessere Aussicht“</p> | <p>Wieder andere hielten sich da heraus</p> <p>„Die Landwirtschaft rührt mir halt keiner an“</p> | <p>Ein besonderes Erlebnis war der Besuch des Landeshauptmanns im Rathaus. Zuerst gab es eine kalte Dusche,</p> <p>„Brixen hat eh schon zu viel bekommen“</p> | <p>dann eine kleine Abreibung,</p> <p>„Die Zufahrt zur Industriezone zahlt die Gemeinde“</p> | <p>aber am Ende herrschte eitel Freude</p> <p>„Die Umfahrung werde ich euch schon bauen“</p> | <p>Einig war man sich eigentlich nur bei den Tarifen. Es musste unbedingt Geld in die Kassen,</p> <p>„Ohne Geld gibts keine Musik“</p> | <p>ohne dass es die Bürger merken,</p> <p>„ Si dovrebbe complicare le tariffe“</p> |
|---|--|---|--|--|--|--|

DENN SCHLISSLICH STANDEN NEUWAHLEN VOR DER TÜR.

„Versprochn isch versprochn“

Ungeahntes aus dem Brixner Untergrund



Missmutig dreht Stadtwerker Ferdl C. am Zündschlüssel. „Scheiß Gasauto“ flucht er in sich hinein, obwohl der Wagen anstandslos startet und sich in Bewegung setzt. Er braucht eben irgendetwas, das er verfluchen kann. 4.17 Uhr zeigt die Uhr am Tacho der Spartano-Kiste, bockkalt war es, und die Berta würde ihren tollen warmen Hintern nun allein im gemütlichen Nescht durch die Gegend manövrieren. Ach die Berta...

Und dann dieser blöde Anruf: Irgend ein Problem mit der Fernwärmeleitung in der Peter-Mayr-Straße, irgendein rotes Lichte, das da meldet, dass irgendetwas nicht stimmt. Dabei waren Probleme bei der Fernwärme eigentlich ausgeschlossen. Mit steigendem Miss-

mut erinnert sich Ferdl C. an die Worte des Direktors. „Der würde da gar nicht mal reinpassen, der XXL-Sessel-pilot, aber wissen tut er alles und reden noch viel mehr...“ murmelt er vor sich hin.

„NIE MEHR EIERLIKÖRI!“

In der Peter-Mayr-Straße angekommen, parkt Ferdl C. beim Inspektionsschacht. Als er aus dem Wagen steigt, hat er den Eindruck, dass der Boden vibriert und ein eigenartiges Brummen, unterbrochen von dumpfen Schlägen, war weit entfernt zu vernehmen. „Nie mehr Eierlikör!“ schwört sich Ferdl C. und steigt in den Schacht hinab.

Das Brummen nimmt zu und auch die Vibrationen. „Teifl, Teifl!“ – Ferdl C. wird es unheimlich, als er an den Rohren vorbei in die Tiefe steigt und dann den Schacht entlang kriecht. Es scheint soweit alles in Ordnung zu sein.

Plötzlich fällt der Strahl seiner Lampe auf einen kleinen Riss an der rechten Schachtwand, der sich in der Dunkelheit verlor. Das Brummen war in der Zwischenzeit zu einem bedrohlichen Dröhnen angeschwollen. Immer größer wird der Spalt, und Ferdl C. hat den Eindruck, dahinter ein schwaches Licht durchschimmern zu sehen. „I brauch wieder amål an Cetch-Up im Spital, Berta hât schon Recht“. Ja, die Berta...

DRÖHNEN WIRD ZUM BEBEN

Ferdl C. tastet mit seinen arbeitsbehandschuhten Fingern den Riss in der Schachtwand ab, als eine kleine Stelle in unmittelbarer Nähe des Risses plötzlich unter dem Druck seiner Finger nachgibt und ein eierlikörglasgroßes Loch entsteht. Das Dröhnen wird zum Beben, Staub kommt aus dem kleinen Loch, ein kleiner schwacher Lichtstrahl fällt

in den Fernwärmeschacht herein.

Rund um das Loch bröckelt die Schachtwand ab wie ausgetrockneter Lehm, und schon nach kurzer Zeit ist das Loch so groß, dass Ferdl C. seinen Kopf durchstecken kann. Das Beben wird Brummdröhnbebenhöhlenkrach, und als Ferdl C. um sich blickt, stockt ihm der Atem.

Neben dem Schacht ist – nichts. Keine Erde, keine Steine, keine Mülldeponie, keine Kellerleichen – nichts. Er arbeitet sich durch das Loch und steht in einem großen unterirdischen Raum, der, so kombiniert der alte Fuchs Ferdl C., der Brixens Untergrund so gut kennt wie das Innenleben seiner Berta, in etwa dem oberirdischen Straßenverlauf folgt. Im schwachen Licht kann er im Hintergrund erkennen, dass sich jemand mit einem Mordstrumm Kompressor in Richtung Uni Padua voranarbeitet, und eine lange hagere Gestalt schiebt mühsam einen Schubkarren mit dem Ausbruchmaterial in Richtung ATSCHIP-Areal.

„JETZFRESSICHDICHGLEICH“

Die wuchtige Gestalt im gelben Overall und mit der Stirnlampe rammt den Bohrkopf mit grimmiger Gewalt in das zementharte Erdreich und merkt gar nicht, dass sich Ferdl C. nähert. Das Bulldoggen-Gesicht wandelt sich abwechselnd von „Jetzfressichdichgleich“ zu „Frühlingmorgengüntherist-dapussipussi“.

B-a-c-h-e-r & N-i-e-d-e-r-w-i-e-s-e-r. Im schwachen

Licht seiner Lampe kann Ferdl C. die Aufschrift auf dem Kompressor nur buchstabenweise lesen. Ferdl C. hört die Gestalt laut brüllen, kann aber aufgrund des Höllenlärms kein Wort verstehen. Erst als er einen halben Meter hinter der frenetisch schuftenden Gestalt steht, glaubt er, so etwas zu verstehen wie: „Versprochn isch versprochn, versprochn isch versprochn, versprochn...“

Mit einem Schlag wird es unheimlich leise. Nur mehr das Brüllen der Gestalt am Bohrer ist zu hören.

„PAUSE, PAULA!“

Die lange, hagere Gestalt mit dem Schubkarren ist zurückgekommen und macht sich am Kompressor zu schaffen. „Pause, Paula!“ brüllt sie gegen das Versprochenisch-versprochenischversprochn an und holt zwei Mega-Pimpse und eine damigiana aus einem Fach am Kompressor hervor, ohne den im Halbdunkel stehenden Stadtwerker wahrzunehmen.

Paula dreht sich um und der Schein ihrer Stirnlampe fällt auf Ferdl C. – und im gleichen Augenblick beleuchtet Ferdl's Lidlpreislampe das Gesicht der resoluten Dame. „Hoi Paula“, entfährt es Ferdl. „Äschtia Ferdl, älter Schitznkämäräd! Wäs tuasch denn du dou? Des passt miar iatz gâr net, dass Du iatz do autausch. Äb'r iatz woasch entlich, prum i koa Zeit zum Schnearäumen hänn! Wenn d'r Albert a nou sofl gegen die Untertunnellung der Stâtsschtrâß isch – i ziachs durch! Weil des hänn i in meine Wehler in Rosslauf versprochn!“

Der Quotenfuchs

Stabladum ist in der Brixner Politik ein Urgestein. Vergleichbares in der Geschichte gibt es nur noch im Frankreich des alten Königreiches, der ersten Republik, des ersten Kaiserreiches und des zweiten Königreiches: Tailleyrand. Der alte Dejaco, der schöne Zeno, der napoleonische Klaus und der verärgerte Albert – er hat sie alle überlebt, beerbt und sekkiert. Als Quotenwalscher in der Peripherie hat man ein gutes und leichtes Melken, und wie ein Sprichwort sagt: Gli S...tablum galleggiano!



GEMEINDE BRIXEN
PROVINZ BOZEN



COMUNE DI BRESSANONE
PROVINCIA DI BOLZANO

Vereinbarung

Mit der folgenden Vereinbarung beabsichtigen die vertragsschließenden Parteien, die Gemeinde Brixen und die mit der Schneeräumung beauftragten Unternehmen (im Folgenden auch als Leistungsersteller bezeichnet) alle Rechten und Pflichten in Zusammenhang mit der Schneeräumung im Gebiet der Gemeinde Brixen festzuhalten.

Grundlagen der Vereinbarung

- 1) Die Gemeinde Brixen beauftragt die Leistungsersteller auf der Grundlage des billigsten Angebotes und bevorzugt Neu-Einsteiger auf Grund derer mangelnden Erfahrung bei der Kalkulation der Kosten.
- 2) Sollten die Leistungsersteller nicht im Besitz der erforderlichen Geräte und Maschinen sein, vertraut die Gemeinde Brixen darauf, dass sie sie im – als unwahrscheinlich eingestuft – Bedarfsfall irgendwie und irgendwann besorgen.
- 3) Bei der Kalkulation der Dienste und Leistungen sind die Leistungsersteller ermächtigt davon auszugehen, dass es in Brixen selten bis nie schneit.
- 4) Es wird eine Probezeit von fünf (5) Jahren vereinbart, um den Leistungserstellern die Möglichkeit zu geben, die Einschätzung der jeweiligen Schneelage vorzunehmen.
- 5) Die Leistungsersteller verpflichten sich, den Dienst von 15. November bis 15. März bereitzuhalten und innerhalb von 24 Stunden nach Landung der letzten Schneeflocke mit den Räumungsarbeiten zu beginnen. Die genannte Frist wird im Falle von außerordentlichen Ereignissen höherer Gewalt (Erdbeben, Murenabgang, Überschwemmung, Papstwahl, Watt-Turnier mit Durni, Maturaball oder Schneefall über 1,05 cm) auf drei Kalendertage verlängert.
- 6) Die Gemeinde verpflichtet sich, die Arbeit der Leistungserbringer mittels täglich erscheinender Pressemitteilungen zu unterstützen und dabei vor allem den Fortgang der Schneeräumungsarbeiten positiv zu kommentieren. Eventuell auftretende Schwierigkeiten (z.B. Nichträumung, Maschinenmangel, Weckerausfall, Unlust o.Ä.) werden hiermit als nicht berichtenswert eingestuft und sind daher im Falle ihres Eintreffens nicht zu erwähnen.
- 7) Der Bürgermeister verpflichtet sich, allfällige Verärgerungen hintanzuhalten und diese gegebenenfalls gegen sich künstlich aufregende, von Kommunisten aufgestachelte Bürgerinnen und Bürger zu richten.
- 8) Die Gemeinde verpflichtet sich, notfalls mittels Abgabe entsprechend behandelter Getränke oder ähnlicher Methoden, nicht autorisierte und nicht Gegenstand des vorliegenden Vertrages darstellende Schneeräumungsaktionen von Seiten von Bürgern oder aufwieglerischen Gruppen zu unterbinden.
- 9) Eine Vertragsauflösung wegen unterlassener oder mangelhafter Ausführung der Schneeräumung wird ausdrücklich ausgeschlossen.

Die Leistungsersteller
Räum-it-your-self GmbH
Franz Tüchtig

Für die Gemeinde Brixen
Albert Pürgimeisterpräsident



Brixen/Bozen, am 15. November 2005



Das Märchen vom Mädchen

Es war einmal ein großes Mädchen, das wollte immer mit den Buben spielen. Die ließen es aber nicht. Das Mädchen wuchs und wuchs und wuchs, wurde stark und vertrimmte immer mehr Buben. Irgendwann vergaß es, ein Mädchen zu sein: Kein Kampf war zu schwer, und oft reichte die laute tiefe Stimme, die Feinde in die Flucht zu schlagen. Das Mädchen wurde Lehrerin und brüllte immer noch die Feinde nieder. Dann wollte das Mädchen nicht mehr in der Schule arbeiten, sondern ums Gemeinwohl. Es tat sich mit anderen großen Mädchen zusammen, besonders mit einem, das eine Betonfrisur hat. Das große Mädchen wurde dann bei den Wahlen von vielen anderen Mädchen gewählt, obwohl es sich gar nicht wie ein Mädchen auführte.

Jetzt ist das Mädchen mit der Betonfrisur beleidigt und sagt, dass das andere Mädchen gar kein richtiges Mädchen sei – vor allem, weil es keine gleichen Chancen hat. Und wenn sie noch einmal gewählt werden, streiten sie immer noch.

WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass der Männerchor Neustift in Wien den Schubertpreis errungen hat.

UNWAHR ist, dass deswegen Maestro Chizz bescheidener wird.

Bagni dolci

Papagalli waren in den Sechziger Jahren eine männliche Form des gebräunten Strandläufers, dessen Sexualnahrung aus krebsrot gebrannten Blondinen vorzugsweise aus den Beneluxländern und der norddeutschen Tiefebene bestand. Die papagalli waren durchwegs muskulös und bewegten sich mit der Selbstverliebtheit eines Gockels, der über eine beträchtliche Anzahl zu behüpfender Hennen verfügt.

Aber – wie uns vor allem der Herr Pfarrer mahnte – das Ausleben der Sexualtriebe über die reine Fortpflanzung hinaus ist der Gesundheit abträglich. Deshalb sind die papagalli bereits in den Achtzigern ausgestorben. Einige ergraute Restexemplare halten sich noch an Bars teurer Hotels auf, wo sie hinter dunklen Sonnenbrillen auf Beute ebenfalls reiferer, aber immer noch blonder Damen warten.

Eigentlich ist es schade um den papagallo. Wenn er nicht in knapp sitzender Badehose mit beträchtlichen Ausbeulungen vorne und hinten knackig am Strand entlangstolzerte, dann warf er sich in einen gut sitzenden hellen Baumwollanzug. Darunter trug er ein hellblaues, bis zum Bauchnabel offenes Seidenhemd, um den Blick auf ein goldenes Kreuz auf dunklem Brusthaar freizugeben. Verständlich, dass nordische Mädchen in den Knien schwach wurden und zum Umfallen neigten. Immerhin – die papagalli waren zur blauen Stunde eine optische Bereicherung der sonst von besockten Kurzhoslern mit Jesuslatschen frequentierten Bars, Pizzeria und Trattorie der Urlaubsorte. Sempre molto elegante, sempre di bella figura.

In den letzten Jahrzehnten war zu beobachten, wie der italienische Mann mehr und mehr ästhetisch verkam. Zunächst ließ er sich einen Drei-Tage-Bart wachsen. Zuverlässigen Angaben zufolge soll das damit verbundene Gekratze beim Küssen auf zarter Damenhaut schon mal Herpes hervorgerufen haben. Dann überließ er sich Bekleidungsitten der Campingplätze: Trainingsanzüge im verbeulten Schlalberlook wurden nun auch von italie-



nischen Männern in aller Öffentlichkeit getragen. Selbst die als typisch teutonisch angesehenen Sandalen hielten Einzug auf italienische Männerfüße. Den Blondfrauen verschlug es den Appetit, der papagallo starb aus und wurde durch einen Italo-Softi ersetzt, der sogar sein Baby in einem Tuch auf dem Bauch vor sich hertrug.

So konnte es nicht ausbleiben, dass noch andere nordische Sitten in Italien Einzug hielten. Zog sich in früheren Zeiten der selbstbewusste italienische Lebemann lieber ein blütenreines Hemd an, als sich zu duschen – sein herbes Männerparfüm überlötete er mit lieblichen Duftwässern –, so geht er seit neuestem in die Sauna, um sich parentief auszuschwitzen und zu reinigen. Das gelingt nicht immer. Neusauner aus dem Süden springen schon mal ohne vorher zu duschen ins Tauchbecken und lassen Fetttaugen oben schwimmen.

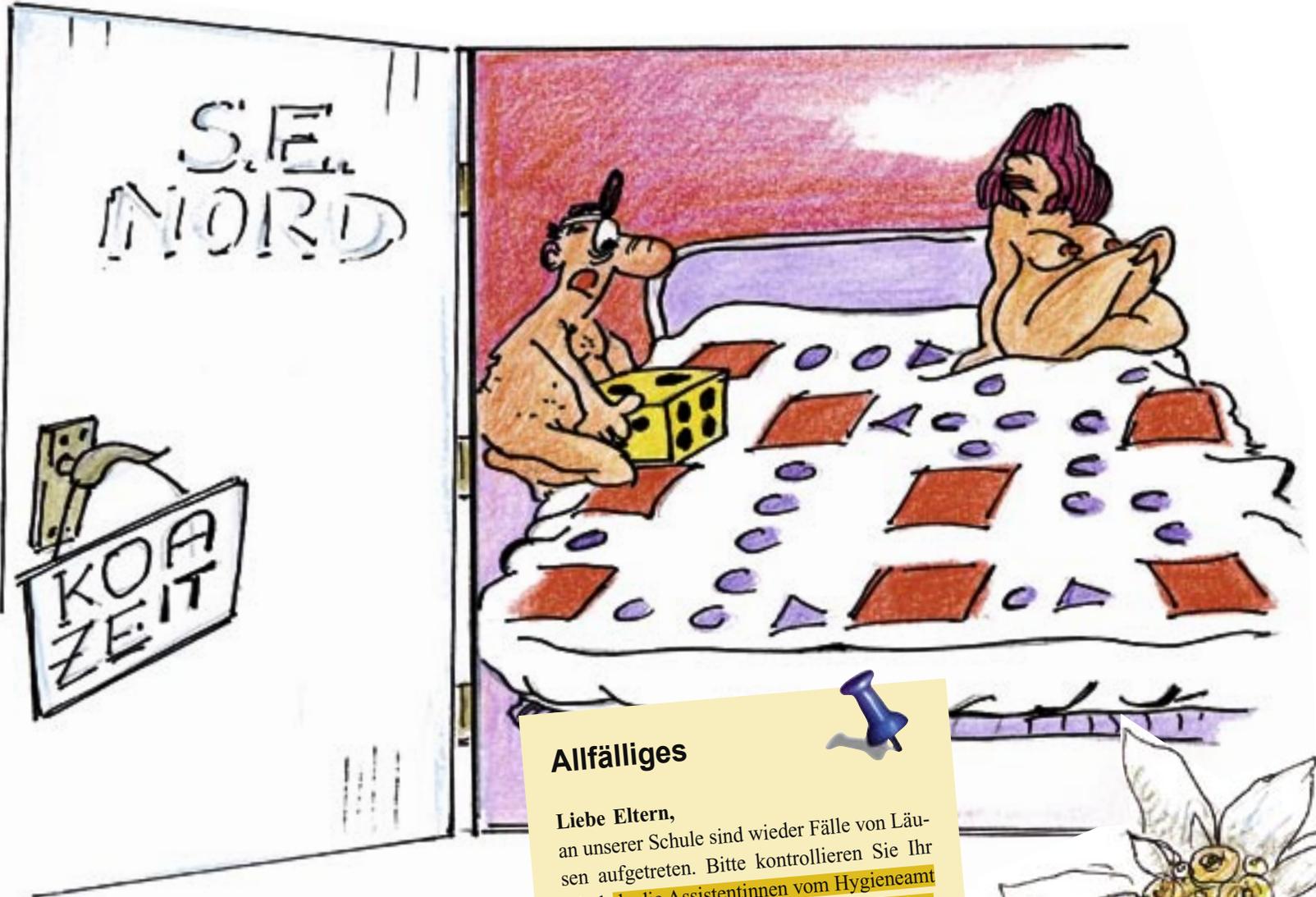
Man kann sie oft daran

erkennen, dass sie ihre südliche, schwarzlockige Haarpracht einer strengen Rasur unterzogen haben. Glatzköpfe überwiegen, das Brusthaartoupet wurde abgenommen, und selbst tiefer macht sich ein Drang zu reduzierter Behaarung bemerkbar, um das Wesentliche stärker herauszustellen. Damit gleichen sie sich ihren anfänglich scheuen Begleiterinnen an, deren Behaarung knapp und tangagerecht ist. Die Reduktion auf das Wesentliche ist Trumpf. Offenbar gibt es dafür besondere Friseursalons. Insgesamt lässt diese saunagerechte Körperkultur wieder Hoffnung auf bella figura aufkommen.

Wir alle lieben die Schönheit der italienischen Sprache auch im Alltag. Vor allem die Italiener selbst lieben sie so sehr, dass ein gut olivenölgeschmiertes Mundwerk niemals stillsteht, vor allem in der Sauna, wo auch die Seele die letzten Hüllen fallen lässt. Bei den crucchi tritt das Ge-

sundschweigen ein, bei den Walschen bricht der Damm, der die Wortflut noch so weit wie möglich gezügelt hatte. Mit diesem Tsunami wird das Vakuum gefüllt, das durch die körperliche Blöße entstanden ist.

Man erfährt alles, was man über Autos, Frauen, Geldgeschäfte und vor allem über Essen und Trinken wissen muss. Nur vom Wein verstehen sie nix. Alle haben einen Vetter, der einen Freund hat, der ist Winzer und beliefert sie monatlich mit einem großen Glasballon lepsartigen Weines, den sie als einmalig preisen. Da kommt Freude auf, wenn man die italienischen Genießer später im „Grissino“ bittet, doch einmal flüssig das Wort „Gewürztraminer“ auszusprechen. Oder „Grüner Veltliner“. Oder „Müller-Thurgau“. Nein, so geht das nicht, und die Ausgeschwitzten bestellen schließlich an der Sauna-Bar una birra. Die Signorine trinken Karottensaft.



Allfälliges

Liebe Eltern,
 an unserer Schule sind wieder Fälle von Läu-
 sen aufgetreten. Bitte kontrollieren Sie Ihr
 Kind, da die Assistentinnen vom Hygieneamt
 dies aus zeitlichen Gründen nicht schaffen.
 Sollten Sie bei Ihrem Kind Nissen oder Läu-
 se vorfinden, benachrichtigen Sie bitte die
 Schule! Ihr Kind muss sich sofort einer Be-
 handlung unterziehen und darf erst wieder in
 die Klasse, wenn es vom Arzt eine Beschei-
 nigung mitbringt, dass es „läusefrei“ ist.

Das Lehrerteam

WÄHLERS ABC

**Eines Brixners
 Qual der Wahl**

*Bei Wahlen – meiner Pflicht bewutzt,
 hab ich die Chance stets genutzt.
 Jeder politischen Bildung bar,
 zu wählen, wer mir sympathisch war.*

*Immer demselben das Kreuzchen geben
 wollt ich nicht – der Gerechtigkeit wegen.
 Soll jeder doch bedacht von mir werden,
 der 's Beste mir verspricht auf Erden.*

*Doch ahn ich's: das nächste Mal
 Wird plagen mich die Qual der Wahl:
 Ich bevorzuge keine bestimmte Partei,
 Kandidaten sind mir einerlei.
 Ich betrachte wie beim letzten Mal
 alle Parteien ganz neutral:*

*Während das Ziel von Partei „A“ entzückt,
 ist „B“ mit zu vielen Weibern bestückt.
 „C“ gegen alles und jeden hetzt
 „D“ mein Schamgefühl verletzt.*

*„E“ scheint tüchtig zu sein, global gesehn,
 nur kann ich ihr Werbe-Blabla nicht verstehn.
 Der „F“ Präsidentin – bei meiner Ehr –
 Gäb' ich Stimme und Herz, wenn sie ledig wär:*

*„G“ kömmt' die echte Alternative sein:
 Sie plant Volkes Wohl, pflegt den eigenen Schein.
 Die Mitgliedschaft aber werde tunlichst ich mei-
 den: Ich kann nun mal „Schneeschaufeln“ auf
 den Tod nicht leiden.*

MENSCHLICHE BREITE

CityBus schließt net

*Vier Paarlen Schuach hät er verbrennt,
 sovv'l isch er ummergrennt.*

*Sein „Projekt“ tats wiascht verpätzn
 und in CityBus derkrätzn,
 wenn die Durchfährt offenbar
 irgendwo zu enge war.*

*Isch a sei Bäuchl woltan groß
 net überall passt dieses Maß.
 Damit der CityBus känn rolln
 hätt er in Sepl schickn solln!*

*Klein Edelweiß, so zart und fein:
 Hättscht einmal können nützlich sein.*



Sensationelle Enthüllung

Der Hoblschoatn ist es gelungen, ein bisher streng geheim gehaltenes Strategie-Papier zu ergattern, mit dessen Hilfe die Grüne Bürgerliste bei der letzten Gemeinderatswahl punkten und das Steuer der Stadt endgültig herumreißen wollte.

Bekanntlich leidet Brixen seit Jahren an einem dauernden Verkehrsinfarkt auf der Staatsstraße – besonders in Nord-Süd-Richtung. „Wahrscheinlich haben wir Brixen zu attraktiv gemacht“, sagte der vormalige SVP-Bürgermeister 2004 in einem Interview auf die Frage nach der Ursache dieser Misere.

EISACK ALS VERKEHRSWEG

Und dagegen wollten die Grünen nicht nur etwas, sondern DEN entscheidenden Schritt zur Lösung tun. Nach langem Grübeln sind der heisse Hans und der grüne Gregor zum Schluss gekommen, dass die Einrichtung einer eigenen Fluglinie Vahrn-Albeins

nicht in Frage komme, da die Landesregierung mit der Unterstützung der maroden Air Alps ihr Soll bereits erfüllt habe und zu keinen weiteren Ikarus-Spielchen aufgelegt sein dürfte. Der Landweg sei bereits zubetoniert, also bliebe nur mehr das nasse Element: Der Eisack müsse als Verkehrsweg herhalten, er ist ja noch völlig unerschlossen.

Nach dem esoterischen Prinzip des „panta rei“ – alles fließt – wollten die Grünen Macher daher den Verkehr vom Stocken und Stinken zum Fließen und Rauschen bringen. Der Hoblschoatn vorliegenden Indiskretionen zufolge sollte der Eisack von der Auenhausbrücke bis nach Albeins zu einem

fünf Meter breiten Kanal „zurückgebaut“ werden, um auf diese Weise die Fließgeschwindigkeit des Wassers zu erhöhen und bei Niedrigwasser eine Mindest-Wasserhöhe von 20 Zentimeter zu gewährleisten. Nach dem Muster der „rollenden Landstraße“ sollten auf der Höhe des Acquarena-Parkplatzes die Lkws von der Staatsstraße auf eine Luftkissenfähre und auf dieser den Bach hinunter bis Albeins gleiten.

„EISACK-SCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT“

Ökologischer geht's nicht mehr. Angenehmer Nebeneffekt: Der Lärm der Fähre würde Brixen die überschüssige Attraktivität abschöpfen, so dass sich ein ökologisch-dynamisches Gleichgewicht zwischen der Lärmbelastung und der abzubauenen Attraktivität einpendeln würde.

Geplant war auch die Gründung einer „Eisack-Schiffahrts-Gesellschaft“

durch die bekanntermaßen risikofreudigen Brixner Finanz- und Wirtschaftskapitäne; auch sollte – dem Beispiel der Air Alps folgend – bei der Landesverwaltung um einen Beitrag angesucht werden. Ob Durnwalder & Co. unser Geld dem Blau des Himmels anvertrauen oder ob sie nun „ins Wasser machen“, dürfte auf Gleiche hinauskommen – so die Logik der Konzeptersteller.

Unergründlich blieb bisher allerdings, warum dieses zugegeben geniale Konzept im Wahlkampf um den doppelt und dreifach bezahlten Brixner Bürgermeister-Sessel in der Schublade geblieben ist. Dass die Kandidaten der GBL kurz vor der Wahl Angst vor dem eigenen Erfolg bekommen hätten, weil sie in diesem Falle ihr geniales Konzept auch hätten umsetzen müssen, ist wahrscheinlich nur eine Unterstellung böser Zungen.

„Schon Jahr und Tag steh ich ganz stille
vor dem Gasthaus do ban „Hille“.
Immer an derselben Stell',
a jeder zupft und klaub' ban Fell.
Die Kinder welln Foto mächtn
und i muaß ständig freundlich lächn.“

Sein Werbemodell-Lebm ist schwer,
besonders hier beim Grauen Bär.
Geklagt sei's unsrer Stadtverwaltung:
wo bleibt die artgerechte Haltung?



Parkplatz Nähe Domplatz

Auf Nachfrage wurde der Hoblschoatn aus dem Umfeld des Bürgermeisters bestätigt, dass alle Zufahrtsgenehmigungen zum Domplatz mit Ende März 2006 verfallen werden. Keine Sorge bereitet dies einer staatlichen Einrichtung: Deren Angestellte bevorzugen seit längerem schon selbst gebastelte, kreative Lösungen.



Feinstaub endlich im Griff

Dank einer bahnbrechenden Erfindung ist es einer Brixner Elektronikfirma gelungen, das leidige Problem des Feinstaubs endlich in den Griff zu bekommen.

Nachdem der Grenzwert für Feinstaub in den letzten Jahren von der EU auf 50 Mikrogramm gesenkt wurde, hängt über Brixen Jahr um Jahr zur Winterzeit das Damoklesschwert der Feinstaubbelastung. Das neuartige Gerät (Patent angemeldet) ist die Weiterentwicklung einer der verschollenen Erfindungen von Nikola Tesla, einem kroatischen Ingenieur, der 1884 nach Amerika ausgewandert ist, bei Thomas Alva Edison (dem Erfinder der Glühbirne) gearbeitet, den Drehstrommotor erfunden hat und schließlich als verkanntes Genie in die Weltgeschichte eingegangen.

HOBLSCHOATN EXKLUSIV!

Nun hat die Firma (sie will wegen der zu befürchtenden Wirtschaftsspionage nicht genannt werden) in groben Zügen das revolutionäre Prinzip exklusiv der Hoblschoatn anvertraut. Längs der Hauptverkehrsachsen der Stadt sollen so

genannte Bio-Tesla-Spulen aufgestellt werden. Diese verformen das elektromagnetische Feld der Mobilfunkumsetzer durch Bio-Impuls-Modulation in einer Weise, die den Mobilfunkverkehr nicht beeinträchtigt und keine zusätzliche Belastung erzeugt.

Als Folge dieser elektromagnetischen Verformung (biophysikalische Abberation) bildet der Feinstaub so genannte Cluster, die sich aufgrund des bioenergetischen Entropie-Effektes zu Sandkörnern von 0,1 bis 2,0 Millimeter Durchmesser zusammenballen und infolge ihres Gewichts zu Boden sinken. Wünschenswerter Effekt: Die Luft bleibt sauber, lediglich die Straßen selbst und die Grundstücke längs der belasteten Straßen haben mit einem erhöhten Grobstaub-Eintrag zu rechnen.

POSITIVER EFFEKT

Auf die Gemeinde kommt dadurch natürlich ein gewisser Mehraufwand bei der Straßenräumung zu,

der jedoch im Vergleich zu früheren Jahrzehnten nicht nennenswert ansteigen dürfte. An die Stelle der Schneeräumung, die in den letzten Jahren aufgrund der Klimaerwärmung stark zurück gegangen ist, wird in Zukunft eben der Sand- und Grobstaub-Räumungsdienst treten. Der unschätzbare positive Effekt liegt jedoch darin, dass es in Zukunft keine Verkehrseinschränkungen mehr braucht und wir alle wieder drauflos stinken können.

SIE STIMMEN, DIE STIMMEN

Mayr zu Hofens Orakel

Ach, wie gut, dass Land und Stadt,
auch die Stimmenzähler hat,
welche in des Rates Stuben,
zählen Mädels und auch Buben,
die, der Mehrheitsbildung wegen,
oft sich quäl'n und überlegen,
wie sie stimmen in den Fragen,
die den Ort ins Glück soll'n tragen.

Wie ist es doch mit Freud zu seh'n,
die Volkspartei stimmt homogen,
drum zählt der Herr, ohne hinzusehn,
die Kopffanzahl vom Edelweiß.

Wie's stimmen müssen, er
schon weiß.



HERMANN ENGL

Geah Waltraud...

*Es wär amol
a schiane Schwemmen
wohin die Fremmen
gearn sein kemmen.*

*Dort sitzen nummehr keine Horden,
nicht vom Süden, nicht vom Norden,
weil es dort finschter ischt geworden.*

*Dem Wirt genügt nicht mehr das Beisl,
er mecht iaz nou a Gärtneisl!
Doch dafür krieg der freche Bengl
niemals den Segn von der Engl.*

*Geah Waltraud, siech des net so eng
und sei decht net so furchtbär streng.
Du käämsch zwär dieses Denkmal schützen,
Brixen wird es wenig nützen,*

*wenn die Fremmen
nimmer kemmen.*

Wer darf spritzen? Tante Emma und der Citybus



Auf Anweisung des Brixner Friedensrichters wurden die Feuerwehren Brixen und Milland dazu verdonnert, ihre Kompetenzonen mittels Preis-Schnapsen oder Preis-Watten festzuschreiben. Den Ausschlag dazu gab die Sorge des Herrn „Lagotorrente“, im Brandfall bei ihm zu Hause müssten die beiden Feuerwehrhauptmänner von Brixen und Milland sich die Zuständigkeit erst auspaschen, da besagtes Terrain (Schenonikaserne – Agnesweg – Villa Gstrein) noch nicht definitiv einer Feuerwehr zugewiesen worden sei und im Moment noch keiner weiß, wer wohl zuerst spritzen darf. „I WIL-LI mi jo net in den Autoritätsstreit einmischen, aber die Millander miaßatn theoretisch schneller sein, weil die Anfahrtswege der Brixner einfach umständlicher sind!“, sagte er. Eines aber stimmt Willi versöhnlich: Wenn beide Parteien versprechen, sich im Notfall so einig zu zeigen wie beim Verkauf ihrer zwei Kalender, hätte er um die Rettung seines Hauses im Brandfall keinerlei Bedenken.

Bei Inbetriebnahme des Citybusses wurden bei den Ur-Milländern gleich rabiate Stimmen laut, warum es im „ehrwürdigsten aller Tante-Emma-Läden“ keine Fahrkarten zu kaufen gäbe. Lapidar meint Tante

Emma dazu: „Alles mafiöse Machenschaften!“ Die Mafia konterte geschickt mit einer Zeitargumentation: Wenn du bei Tante Emma eine Fahrkarte kaufen möchtest und du hast das Pech, dass sich dir jemand vordrängt, um ein belegtes Brot mit Schinken zu kaufen,

versäumst du sicher den Bus. Wenn der Kunde dann aber auch noch ein zweites Brot mit Salami möchte, läufst du Gefahr, auch den nächsten Bus zu versäumen. Sollte er dann tatsächlich auch noch ein drittes Brot mit Mortadella und Gurke bestellen, kannst du das Busfahren am Vormittag gänzlich vergessen.



Zum Totlachen

Der Mann liegt auf dem Totenbett. Die Frau sitzt im Gasthaus und spielt Karten. „Hoi Anna!“, fragt sie jemand erstaunt, „spielsch du heit dechter Kärtn?“ – „Jä!“, sagt sie. „Nach über 30 Jahren isch es heit das erste Mal, dass i net hoam muaß, mein Mann eppes zu kochn!“ Ausdrücklich weisen die Millander darauf hin, dass es sich hier um einen Witz handelt und eine diesbezügliche wirkliche Begebenheit reiner Zufall war.

Aushubdeponie in Tils?

Unbestätigten Meldungen zufolge wurde kürzlich eine hochrangige Abordnung des BBT in Tils gesichtet, was den verschlafenen Brixner Weiler sofort in den Mittelpunkt des medialen Interesses katapultierte. „Wäs die hohen Herrn do

wohl epper zu suachn hobn?“, fragte sich hinter vorgehaltener Hand der erste der neugierig zusammen gelaufenen Tilsner. „Mit'n Kaser kann des nix zi tian hobm!“, war sich ein zweiter völlig sicher. „De welln mit'n Aushubmaterial

in Bächer-Grobm auffülln“, wusste ein sonst immer gut informierter dritter. „Na, sell isch net möglich!“, sagte der notorische Zweifler, „wäs tatn se denn a schun mächn mit den augfülltn Grobm?!“ – „An Parkplätz hält aa, mir wissen eh

nimmer wo hin mit die Auto, wenn Theaterprobm und Musigprobm und Feierwehrprobm zigleich sein.“ Schweigend sinnierte der Bächer darüber nach, ob ihm wohl dann eine Klage von der Parkhausgesellschaft drohen könnte.

SCHULAUSSPEISUNG

Sehr geehrte Eltern,

23.1.2006

Während der Weihnachtsferien ist in den „Dolomiten“ ein Artikel über den Schulhof von Milland erschienen. Darin nahmen die Gemeindevertreter zur wiederholten Kritik der Eltern am schlechten Zustand des Hofes Stellung und kamen zum Schluss, dass die Verzögerungen in der Schulhofgestaltung auf die „Direktion“ zurückzuführen seien. Diese hätte nämlich in der letzten Phase des Schulbaus unerwartet die Errichtung einer Schulausspeisung oder -küche gefordert. Und so seien die Gelder, die für den Schulhof bestimmt gewesen waren, in die Ausspeisung geflossen.

Es liegt uns viel daran, Ihnen mitzuteilen, dass weder die Direktion (sprich die Direktorin), noch eine der Lehrpersonen jemals eine Ausspeisung oder Küche gefordert haben. Vielmehr war es so, dass nach dem Inkrafttreten des Familienpaketes die frühere Gemeindeverwaltung ohne Absprache mit der Direktion die Gelder umgewidmet hat. Dies musste die Gemeindegemeinschaft auf meine ausdrückliche Nachfrage hin auch bestätigen.

Wir alle sind über die Errichtung der Schulküche zwar nicht unglücklich, betonen aber zwecks Richtigstellung, diese nie gefordert zu haben.

Mit freundlichen Grüßen
Elisabeth Floss
 Elisabeth Floss

Pontia Pilata

(ich wasche meine Hände in Unschuld)

Frei nach Karl Valentin:
 „Mögen täten wir schon wollen,
 aber dürfen haben wir
 uns nicht getraut.“

Herzlich grüßt
 die Grüne Lies

WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass
 dass die Schmeichler
 gerne die Frauen
 besingen.

UNWAHR ist, dass
 es dabei bleibt.

WAHR ist, dass die
 Brixner Stadtpolizei
 nun auch in Mühlbach
 Dienst tut.

UNWAHR ist, dass
 deswegen dort die
 Carabinieri abgezogen
 werden.

WAHR ist, dass Konrad
 im Forum die Kultur
 organisiert.

UNWAHR ist, dass
 er den Kerer als
 Altstadtpräsidenten
 beerbt.

WAHR ist, dass die
 Silvia im Forum die neue
 Präsidentin ist.

UNWAHR ist, dass
 dass sie wieder
 schwanger ist.

Milländer ohne Ständer?

Nur einem Missverständnis ist es zuzuordnen, dass die Milländer Blasmusik bei einem auswärtigen Gastkonzert keine Notenständer mitgenommen hatte.

Die Verantwortlichen waren der Meinung, diese würden von den Gastgebern gestellt und ließen die eigenen daheim.

Aus Fehlern lernend, gab der neue Obmann Grukus Marber seinen Mannen nun folgende Order: „Wohin auch immer – auf jeden Fall sind die **PERSÖNLICHEN STÄNDER** mitzunehmen.“ Dabei wollte er gar nicht erst betonen, dass es jedermanns Kavaliersplicht sei, dabei auch vorsorglich an die weiblichen Kollegen zu denken, da dies wohl eine Selbstverständlichkeit sei.



Milländer Sandmännchen



Es war Hochsommer, es war heiß, und selbst die Palmen vor der Bar des „König der Laxen“ schienen eher zu dürsten als an den bevorstehenden Winter zu denken. Eines Tages kippte ein Lastwagen einen riesigen Haufen Sand auf den fahrverbotenen Dorfplatz von Milland. Anfangs dachte die Bevölkerung, die Familie „Clit enjoy“, Inhaber vorgenannter Bar, wolle nur das bereits

vorgegaukelte floridianische Strandambiente verfeinern und vervollkommen. Erste Zweifel tauchten aber auf, als hunderte kleine eifrige Mitarbeiter ausgebildet wurden, den Sand über den ganzen Platz zu verteilen. Jetzt wurde klar: Dies konnte nur eine Übung in weiser Voraussicht eines praktisch denkenden Genies sein. Hat denn der Gemeindebauhof ein solches? Als aber der

erste Schnee fiel, dieser von den eifrigen Kirchgängern hart getreten wurde und den ganzen langen Winter als Eisgalle kaum begehbar war, wurde es zur Sicherheit: Die Stadtverwaltung hat kein Genie in ihren Reihen, und was der vorbereitete Sandhaufen (der selbst unter einer dicken Schneeschicht verschwand) bezwecken sollte, wird wohl ewig ein Rätsel bleiben.

Leiwenniluschthonn

Das Transport- und Entrümpelungsunternehmen „Leiwenniluschthonn“ sucht für Gelegenheitsarbeiten Mitarbeiter aus dem Statuskreis der Freiwilligenhilfe mit Leumundzeugnis der Verlässlichkeit. Mit seinem – beim Geggio versammelten – Bekanntenkreis musste der Geschäftsführer Herr Hanstampfbarba die übelste Erfahrung machen. Bei einem dringenden Liefereinsatz musste ihm der sonst allzeit hilfsbereite P. wegen drohendem Herzkasper, der sonst überaus höfliche F. wegen der momentanen Hitze und der sonst emsige T. wegen Verdunstung

des bereits bezahlten Weines die persönliche Hilfe ausschlagen. Der eh als arbeitsscheu bekannte W. schob sogar ein langjähriges Hüftleiden als Ausrede vor. So musste sich Hanstampfbarba selbst und alleine einen alten Küchenherd auf den Bauch laden und zusehen, wie er zurecht kam. Sein neues Gebet zu Gott: „Herr bewahre mich vor Freunden, von Feinden erwehre ich mich selbst!“



RALFS SONNENSTICH

A große Freid!

Der neie Dorfplatz weard eingeweihet,
für Milland isch dös a große Freid!

Der Pfärra isch do, die Musig schpielt au
des weard a Fescht für Männ und Frau.

Der Max sägg zur Frau: „Geah kimm, leg di un,
mir sein já eh schun viel zu spat drun!

S'Auto hát an Pátsch, und mir miaßn giahn,
muasch net álm so läng vorn Schpiagl schtian!“

Sie kemmen un und schaugn manánd.

Der Max nimmt sei Marta gach ba der Hánd:

„Já Marta, isch dös Fescht schun heit?

Wo sein denn do die gánzn Leit?“

Die Marta nimmt die Sonnenbrill,
weil sie genauer schaugn will.

„Beruhig di Max! Dö sein net weck!

Dö sein in Scháttn ent in Eck.“

„Do fahn lei Baame af den Plätz!“,
sägg in Maxl seine Kátz.

Vor állem, wenn die Bänk aus Stein
isch es Huckn net grad fein.

Weil Sitzn tuasch do wider Willen,
do kánnsch der já es Würschtl grilln.

Wer hot denn do den Plätz verbrochn?

Den Planer hát die Sonne gschochn!

Riesenleinwände für den BBT?

Über eine Kreuz- und Querfinanzierung soll den Bahnreisenden im BBT das Genussland Südtirol näher gebracht werden.

Im Rahmen der Montags-Presskonferenz des Landeshauptmannes wurde am vergangenen Dienstag eine Konvention zwischen der Autobahngesellschaft und der Südtirol Marketing GmbH vorgestellt. Mit der Vereinbarung sollen Mittel aus der Kreuz- und Querfinanzierung für den BBT für die Tourismuswerbung eingesetzt werden.

SICHTFELD EINGESCHRÄNKT?

Wie Landeshauptmann Elmar Durnwalder bei der Pressekonferenz betonte, sei man in den letzten Tagen auf einen Umstand aufmerksam geworden, der in seiner Tragweite bisher unterschätzt worden ist: Laut einer über einen Zeitraum von sechs Jahren laufenden Studie der EURAC-Abteilung „Institut für Was-weiß-ich-was-Du-nicht-weißt?“ ist es nämlich sehr wahrscheinlich, dass das Sichtfeld der Bahnreisenden im BBT verhältnismäßig massiv eingeschränkt sein wird und es unter Umständen eintreten könnte, dass sie von der Schönheit unseres Landes nichts mitbekommen.

Um die Durchfahrt durch Südtirol daher für die Tourismuswerbung zu nutzen, soll ein System von Bildschirmen an den Tunnelwänden installiert werden, das den Bahnreisenden ermöglicht, ein schönes Alpen-Panorama zu genießen. Die als „ATV – Amazing Tunnel Viewer“ be-



zeichnete Technologie wurde vom Auslandsüdtiroler Friedl Aufundavon entwickelt, der bei der Kehrtruppe 17 der Stadtwerke Hamburg an führender Stelle beschäftigt ist und der seine Ideen um läppi-sche 15 Millionen Euro an das „EURAC-BIC-Institut für die Adaptierung von Geistesblitzen von Südtirolern im Ausland, die sich anderswo nicht durchsetzen“ abgetreten hat.

ENGL: „SCHÖNE VIDEO-

BILDER“

Der SMG-Geschäftsführer Christoph Engl erklärte bei der Pressekonferenz, dass es nun darum gehe, schöne Videobilder zusammenschneiden: Südtirol soll als unberührte Naturlandschaft präsentiert werden, als Seelenbaumel-land im Grünen und als interessantes Betätigungsfeld für internationale Kreditkarten. „Wir haben die dafür erforderlichen Archivaufnahmen aus den Fünfziger Jahren aus dem Trenker-Archiv ankaufen können und werden nun das ultimative Südtirol-Tourismus-Video herstellen, das auch den Hotelbetrieben für ihre Vor-Fenster-Monitore zur Verfügung gestellt werden kann.“ Bis 2010 sollen auch die Mega-Walls fertig gestellt sein, die entlang von Spazier- und Wanderwegen für typische Südtiroler Panoramabilder sorgen sollen.

Die neue Technologie, so Landeshauptmann Elmar Durnwalder, habe auch den Vorteil, dass man die nicht immer als anregend emp-

fundenen Ausblicke an der Bahnstrecke und die eine oder andere kleine Fehlentwicklung seit den Fünfziger Jahren etwas korrigieren könne: „Wir haben uns in den letzten Jahren immer härter getan, schöne Bilder vom unberührten Südtirol zu bekommen, und nur die Entwicklungen im Bereich der Computergrafik haben die Herstellung von Prospekten und Pressebildern ermöglicht. Durch den Ankauf des Trenker-Archivs und neue Methoden der Videobild-Bearbeitung haben wir nun die Möglichkeit, Südtirol so zu zeigen, wie es ist, beziehungsweise wie es wären sein könnte“, ging Engl auf die neuen Problemstellungen für Südtirols Touristiker ein.

VORSICHT MIT GRÜNTÖNEN

Ein kleines Problem stellte anfangs die Tatsache dar, dass die Aufnahmen aus dem Trenker-Archiv durchwegs Schwarz-Weiß sind. „Das ist ein Vorteil“, sagt Engl, „denn über die Videobild-Bearbeitung können wir uns den Farbton

der grünen Wiesen selbst aussuchen“. Mit der Farbe Grün sei schließlich immer vorsichtiger umzugehen, betonte auch Durnwalder.

Der Landeshauptmann wies Aussagen, wonach künftig auch die Montagspressekonferenz des Landeshauptmanns live übertragen werden solle, als bössartige Unterstellung zurück: „Die Möglichkeit, den Landeshauptmann einzublenden, wird nur für den Zivilschutz ins Auge gefasst, beispielsweise wenn es schneit oder Regen kommen könnte, die Sonne scheint oder für die Florianifeier. Wir können uns höchstens vorstellen, das eine oder andere gesellschaftliche Highlight aus dem Felsenkeller zu übertragen.“

Um eine missbräuchliche Verwendung dieses neuartigen Kommunikationsinstruments zu verhindern, wurde ein Garantienkomitee unabhängiger Fachleute ins Leben gerufen, das aus Michl Ebner, Markus Perwanger und Robert Asam besteht.

Vögelgrippe?

Die in den letzten Wochen aufgetretenen Unklarheiten über die Kompetenz für die Bekämpfung der Vogelgrippe sind geklärt. Landesrat Richard Theiner wird nun zusammen mit seinem Kollegen Hans Berger die Maßnahmen gegen die bedrohliche Krankheit koordinieren. Ursprünglich hatte Landeshauptmann Luis Durnwalder die Zuständigkeit an sich gezogen und diesen Schritt mit offenkundiger Zuständigkeit für die als „Vögelgrippe“ aus dem Rundschreiben des Sanitätsministeriums übersetzte „influenza aviaria“ begründet. Die Richtigstellung des Terminus machte dann den Weg für die Kompetenzverlagerung frei.

Ohne Heiss kein Rauch

Laut Bericht des Hoblschoatn-Konkurrenzblattes „Dolomiten“ hat vor einiger Zeit ein Pendlerzug von Brixen nach Bozen seine Fahrt in Klausen unterbrochen.

Angewies die Bremsen zu rauchen angefangen, sodass der Zug anhalten und die Passagiere ausgeladen werden mussten. Natürlich war dies, wie jeder politisch und eisenbahntechnisch halbwegs gebildete Südtiroler sofort erkennen konnte, nur eine Ausrede. Man weiß schließlich, dass das Rauchen nur in geschlossenen Räumen verboten sei. Im Freien, und dazu zählt eine Bahnstrecke ohne Zweifel, dürfen auch

Bremsen nach Herzenslust rauchen, was sie ja auch immer wieder ungestraft tun, wie unsere Freiwilligen Feuerwehren gerne bestätigen werden. Noch nicht geklärt ist, ob der Brennerbasistunnel als geschlossener oder offener Raum betrachtet werden soll. Schließlich soll er zwei Öffnungen und mehrere Fenster erhalten, die man ja zum Lüften öffnen könnte.

HEISSE KONKURRENZ?

In Bezug auf den Räucherzwischenfall von Klau-

sen haben die Recherchen der „Hoblschoatn“ ergeben, dass es sich um einen Versuch unseres Landtagsabgeordneten Hans Heiss gehandelt haben dürfte, dem zuständigen Landtagsabgeordneten Thomas Widmann Konkurrenz zu machen. Normalerweise ist Tommy immer dort, wo blauer Rauch aufgeht. Widmann reagierte gelassen: „Es wird nichts so Heiss gegessen, wie es geräuchert wird“, sagte er den „Hoblschoatn“.



Litera Elixier

Leitkultur

Hört auf die Sprüche der Mächt'gen

so merkt Ihr beizeiten:

Es geht nicht um Kultur.

Sondern ums Leiten!

BESTSELLER-SACHBUCH

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

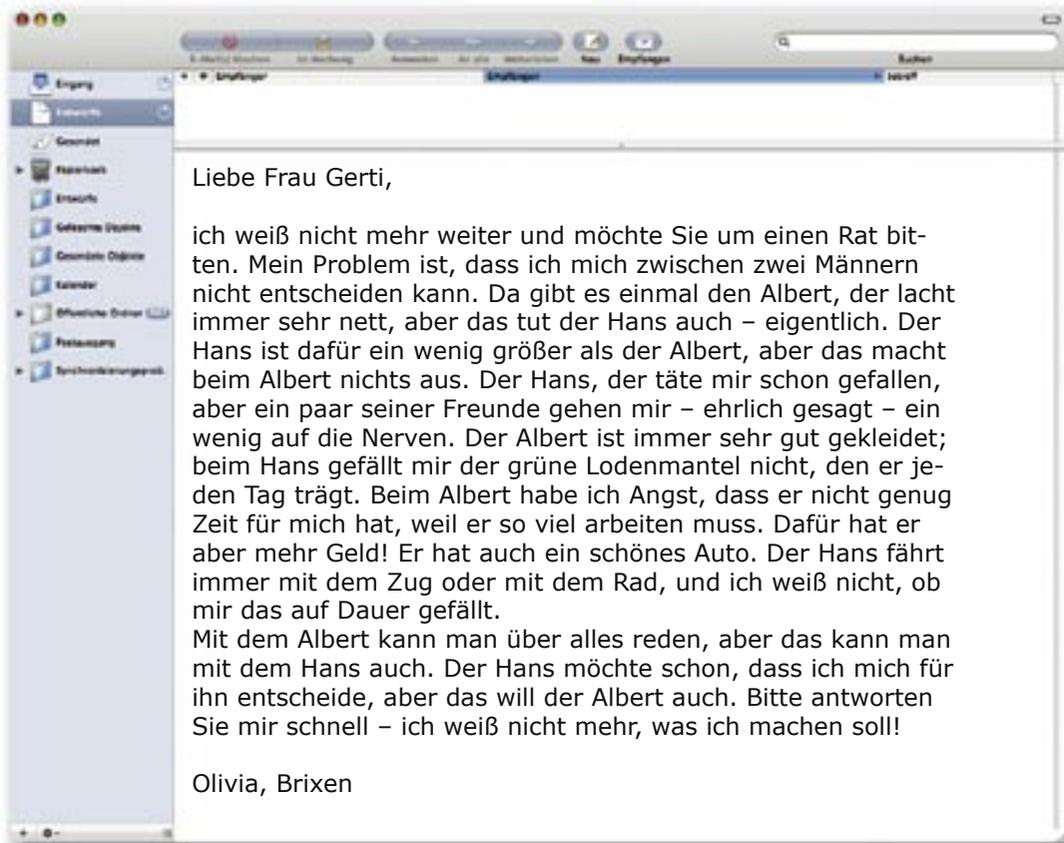
- 1 **Hans Heiss: Apothekenbuch** (9/23)
(Die ersten Vorbestellungen gingen kurz nach dem Ersten Weltkrieg ein)
- 2 **Albert Pürgstaller: Mensch ärgere Dich nicht** (1/45)
(Des Bürgermeisters Alpträume)
- 3 **Hans Heiss: Stadtbuch II** (2/108)
(Die ersten Vorbestellungen gingen vor dem Jubiläumsjahr ein)
- 4 **Hans Heiss: Stadtbuch I** (3/95)
(Italienische Ausgabe vergriffen – alle 3 Bücher verkauft)
- 5 **Siegfried Gatscher: Aus 4 mach 1** (-/-)
(Wie man krault, um trotzdem oben zu bleiben)
- 6 **Zeno Giacomuzzi: Ich brachte das Volk zur Bank** (4/1265)
(Wer wird nächster Präsi der ehemaligen Brixner Bank?)
- 7 **Hans Heiss: Die Elephantenchronik** (5/65)
(Vom gescheiterten Hotelier zum Landtagsabgeordneten)
- 8 **Hans Heiss: Jubiläum – Landtag – Bürgermeister** (-/-)
(Der Leidensweg eines Möchtegern-Stadtregenten)
- 9 **Gaser Korsch: Ein Stück, ein Königreich für ein Stück** (7/6)
(Wie weit muss man fahren, um einen Preis zu ergattern?)
- 10 **Markus Lobis: Sinnvolle Freizeitgestaltungen** (-/-)
(Misstrauensanträge und anderer Schwachsinn)

MÖGLICHE BESTSELLER

(Bücher, die Bestseller wären, wenn sie geschrieben würden)

- 1 **Peppi Thaler: Dolce vita**
(Vom Abriss zum Abgrund sind es nur wenige Meter)
- 2 **Schatzer Toni: Ich schiss dir die Sterne vom Himmel**
(Romantik in Glühwein- und Weißbierlaune)
- 3 **Luis Durnwalder: Alles Müller, oder was?**
(Heikes Reitunfälle und andere Kleinigkeiten)
- 4 **Rosa Franzelin: Platz ist in der kleinsten Hütte**
(Domina WoBlscum)
- 5 **Dario Stablum: I disagiati**
(Fuchs du hast den Hans bestohlen)

Sexmail GERTI BEANTWORTET IHRE INTIMSTEN FRAGEN



Absteiger des Jahres

MGV-Berlinfahrt, spätabends im Hotel. Fast alle schlafen, lei der Guschtl kneschtert im Zimmer no ummer. Er denkt: „Vor'n Schlofn no schnell an Tschigg afn Balkon! Die Hosn brauch i net wieder unlegn, es isch eh net kält draußn, des heb i in die Unterhosn leicht!“ - Tür auf, Guschtl außi, Tür zua, Tschigg un. „Putt...! Iaz kimm i nimmr inni. Ruhe bewahren, erscht amål in Tschigg genießen. Und jatz: Außn übers Glandr, als älter AVS-ler wearn mir do woll ABDERSTEIGEN,

sell war decht gelächt!“ Und der Guschtl steigt äb über die Feuerleiter, schleicht an der Rezeption vorbei und landet schließlich glücklich und zufrieden in seinem Bett. Meldungen, wonach er auf seiner Tour de Force zuerst von einem Sandler, hernach von der Abspülerin und schlussendlich von der Hilfsrezeptionistin vernascht worden sein soll, entbehren jeglicher Grundlage. Fragt sich nur, wo er die fehlenden zwei Stunden verbracht hat... (Gustl: dass du lei älm eppas understellsch!...)

Martin im Bundestag

Noch nicht in der richt'gen Robe, es wär ja schließlich erst die Probe, steht Martin da mit seinen Reizen - er hält vor sich a Hefeweizen - leicht zu erkennen, ohne Fräg', am Rednerpult im Bundestäg. Er hebt das Glas und trinkt aufs Wohl von seinem Vorbild: Helmuth Kohl.



VERPISST

„In Dr. Dietl!“

Anruf in der Trauma-Ambulanz, Jänner 2006: „Griß Gott! Bittschian in Dr. Dietl!“ – Wäs? Wen suachn Sie? – „In Dr. Dietl!“ – Oh mei, der isch schon seitn Auguscht nimmer do! – „Jä wiasou?“ - Zwoa Primare auf der Trauma geht net – wegn der Sanitätsreform!...



Kle I

Dem geneigten Leser sei verraten, dass das streng geheime Redaktionskomitee der Hoblschoatn stets ein zweitägiges Ideenfindungs-Seminar weitaub vom Schuss, nämlich beim Gnollhof oberhalb von Gufidaun, abzuhalten pflegt. Klemens T., der früher immer froh über eine Möglichkeit war, auswärts schlafen zu können, teilte in diesem Jahr mit, an der besagten Klausur nicht teilnehmen zu können, da seine Frau just zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus liege, wo sie soeben ihr erstes Kind bekommen habe. Daher könne er ohne Probleme auch zu Hause schlafen.

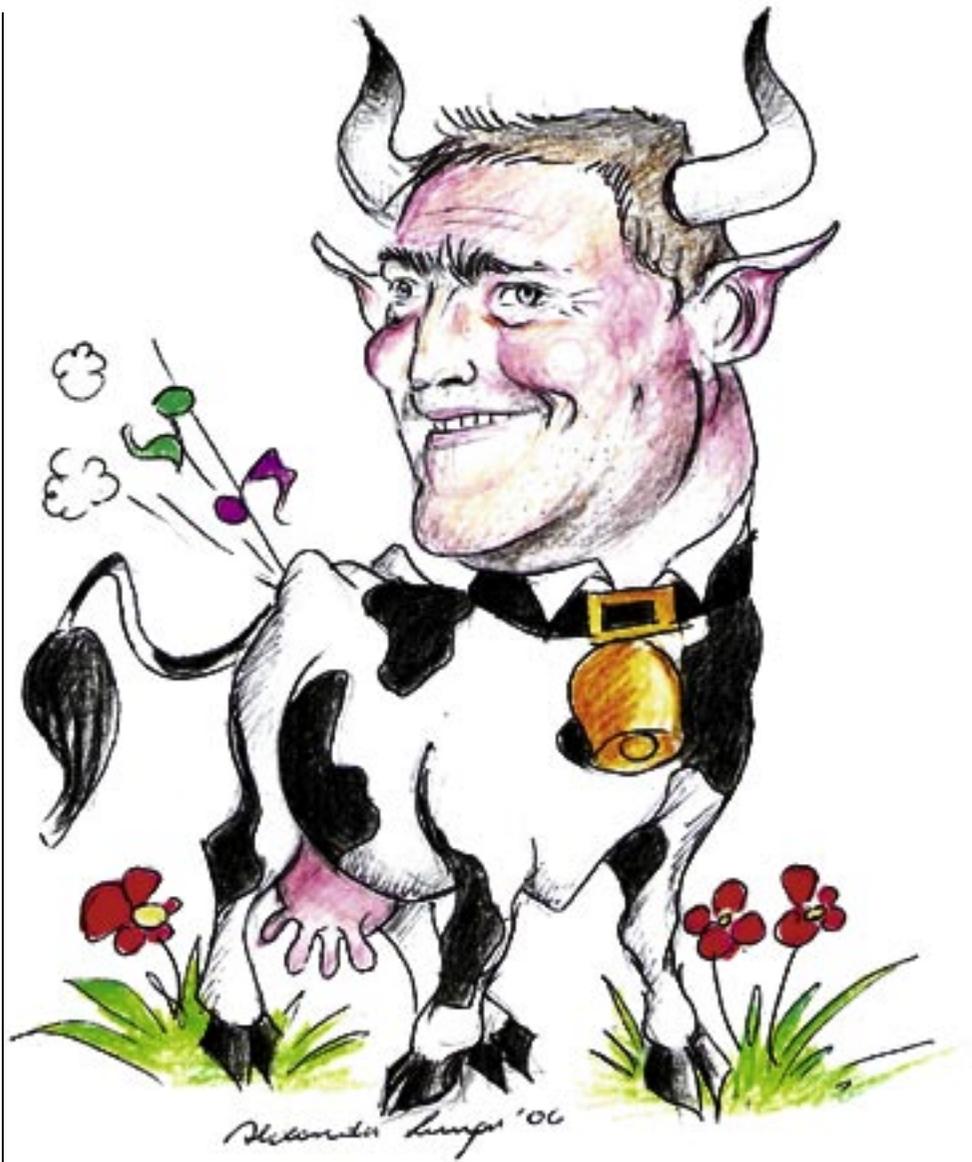
Cäcilienplitter



Während die Brixner Bürgerkapelle beim diesjährigen Cäcilienkonzert wie üblich mit Ehrungen punktete, war einer der Höhepunkte im Programmteil des MGV zweifelsohne die Hymne an das „Schalderer Wasser“. Um den Konzertbesuchern die Vorzüge des Wassers nicht nur musikalisch anzupreisen, verkündete der Moderator, dass es im Anschluss im Foyer tatsächlich erst-

klassiges echtes Schalderer Wasser zu verkosten gäbe. Nicht ohne Eile strebte deshalb nach dem Konzert Cima Rolandom gezielt ins Foyer und zum „Schalderer-Wasser-Stand!“, wo ihm Martin, das Schalderer Urgestein, gerne das Gewünschte aufschenkte.

Genussvoll kippte Rolli das Glas, verzog das Gesicht und meinte: „Des isch ja tatsächlich lei Wasser!“



MGV-Pamper des Jahres

„Als Bauer muaß man flexibel sein,
drum sing i a beim Xangverein!
Spiel Theater und red' wia der Kohl,
do kenn die Leit lächn, und mir tuat sell wohl.“

Kiah im Ställ hät der Martin genua,
do passt inser Pamper recht guat dazua.

WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass die Brixner zur Tausendjahrfeier geschlagene acht Jahre auf ihre Millenniumssäule warten mussten.

UNWAHR ist, dass der Verein Prihsna diesen Rekord mit dem Stadtbuch Nr. 2 zu brechen beabsichtigt.

WAHR ist, dass Walter die Präsidentschaft im Verband der Krumer und Taatschupfer aus reiner Menschenfreundlichkeit bereits zum zweiten Mal übernommen hat.

UNWAHR ist, dass man mit drei Lampen im Jahr koa Familie derhältet.

Kle II



Wie es sich für einen anständigen Konditorsnachkommen gehört, ist Hannes um 5 Uhr 12 zwischen frischen Mehlspeisen gelandet. Gäbe es im Rosslauf eine Kirche, hätten die Glocken geläutet. Gäbe es im Rosslauf eine Kaserne, die Kanonen hätten Salut geschossen. Gäbe es eine Feuerwehr, hätte die Sirene geheult, und gäbe es einen Konditor, so hätte man etwas zu essen bekommen. So aber war nur das Wimmern zu hören jener, die sich einst vergeblich um Klementens Gunst bemüht hatten. Weiters sei angemerkt, dass V... vorm Segeln nicht folgenlos bleibt. Inge, heuer segeln wir wieder im Mai, nur damit du dich drauf einrichtest... Und hör des Käptns Wille: Auch düsmal keine Pille!

SÄNGERKARRIERE

Neue Ufer

Unser Hans von Eichenbichl bricht zu neuen Ufern auf.

Er hat nämlich erfahren, dass der Pavarotti es lassen will. So wittert er nun seine Chance und steigt in die Arena ein. Den MGV will er nun lassen und die Zeitreserven bündeln, die er nun benötigt für die Ausbildung zum Bühnenstar. In Bruneck lässt er sich nun regelmäßig von Frau bilden, damit sein Bassniveau steigt. Üben heißt es nun – doch nicht mehr in MGVs Reihen! Den Ernani zürnt es – doch der Hans, der kanns!

Jänner

Pünktlich am **1. Jänner** beginnt auch in Brixen das Jahr 2005, nachdem am **31. Dezember** das Jahr 2004 geendet hatte. Das Jahr 2005 wird laut ziemlich sicherer Vorhersage kein Schaltjahr, also werden so mancher Brixner auch in diesem Jahr nicht so recht schalten. Dieser Jahresrückblick soll dabei behilflich sein. – Am **10. Jänner** schenken Unbekannte dem bekannten Brixner Noch-Stadtrat **Helmuth Kerer** eine Flasche.



Leider übersehen sie die Glasscheibe vor der Auslage seines Geschäftes, aber als Ersatz für die kaputte Scheibe hat Kerer jetzt eine ganze Flasche. – Am **21. Jänner** berichtet die Tageszeitung „Dolomiten“, dass im vergangenen Jahr in Brixen 70 Paare geheiratet haben. 39 Ehen wurden laut Zeitung zivil geschlossen; wie es bei den anderen Hochzeiten zugegangen ist, kann man sich denken. Die Gemeindegemeinschaft stellt erfreut fest, dass bei den Hochzeiten die Frauenquote von 50 Prozent genau eingehalten wurde.

Februar

Am **4. Februar** beginnen im Forum die Dreharbeiten für die Fernsehserie „Tatort Brixen – Südtirol“. Die **Stadtler**, die dabei zuschauen



und zuhören dürfen, finden das alles recht lustig und lachen sehr darüber. – Am **8. Februar** legt die Brixner Stadtpolizei ihre Statistik für das Jahr 2004 vor. Die braven Stadtputz haben wieder eine Menge Geld eingenommen, sodass die Gemeindeverwaltung den Vorschlag prüft, den städtischen Polizeikommandanten von „De Zohlt“ in „Der Kassiert“ umzubenennen. – Am **18. Februar** wird im Forum die zweite Brixner Hochzeitsmesse gefeiert. Dort gibt es alles, was man für eine richtige Hochzeit braucht, nur den richtigen Partner muss man sich dann noch selber suchen. Für solche eher nebensächliche Accessoires ist im Forum halt kein Platz vorhanden.



Brixner Jahresrückblick 2005

Zusammengewurstelt anhand allerhand Unterlagen

März

Am **2. März** teilt der Brixner Chef-Meteorologe Klauspeter Dissinger mit, dass der vergangene Winter in Brixen viel zu trocken war. Dies trifft aber nicht für alle Brixner zu, wie manche Brixner Gastwirte gerne bestätigen können. – Am **4. März** wird die neue Turnhalle im bischöflichen Knaben- und Mädchenseminar Vinzentinum eingeweiht. Alle sind sehr froh über diesen Bau, der auch sehr preiswert war, weil das Land alles gezahlt hat. Nur das Dach der Halle wirkt irgendwie geknickt. – Am **15. März** stellen die Brixner Kaufleute ihre neueste Aktion „**Saturday shopping fever**“ vor. „Das ist Eng-



lisch“, erklärt Walter Amok, der Präsident der Kaufleute und Dienstleiter, „es heißt so viel wie Samstag Schoppenfieber“. Gar manchen Brixnern ist am Samstag ein Frühschoppen lieber als ein Nachmittagschoppen, bei dem man wegen der hohen Preise Fieber bekommt. – Am **31. März** genehmigt der Brixner Gemeinderat eine Ensembleschutzliste. Der Beikircher stimmt nicht dafür, weil er als ausgewiesener Experte für Alles und Jedes wieder einmal nicht um Rat gefragt wurde. Er ist der einzige im Gemeinderat, der das Wort Ensemble richtig aussprechen kann.

April

Am **9. April** hält der Brixner Tourismusverein seine Vollversammlung ab. Da unsere Tourismustreibenden viel zu tun haben, sind nur wenige zur Versammlung gekommen, aber mindestens Präsident Schönruh-Pepi ist voll da, wie es sich für eine Vollversammlung gehört. Wegen seiner Verdienste um die Verschönerung des Stadtbildes durch Beseitigung alter herabgekommener Bauten wird der **Pepi vom Tourismusverein** geehrt. – Am **10. April** gehen in Brixen Tausende von Gläubigen bei der Kassiansprozession mit. Sie danken auf diese Weise dem hl. Kassian, auf dessen Fürsprache unser Land im



Jahr 1703 auf wunderbare Weise aus schwerer Kriegsnot gerettet wurde. Da der Kassian für den Zivilschutz nicht zuständig ist, halten die Feuerwehren am gleichen Tag in Mühlbach ihre Bezirksversammlung ab. Sie haben ja ihren Florian. – Am **18. April** wirft der Bibliotheksrat das Buch „Kommissar Spaghetti und das Schwein im Lehrerzimmer“ aus der Stadtbibliothek. Das ist schade, weil das Buch für die Erlernung der Grundbegriffe der italienischen Sprache („porco d..“) sehr nützlich gewesen wäre. – Am **22. APRIL** wird die erweiterte Brixner Kläranlage feierlich eingeweiht, ein Ereignis, auf das die Brixner schon sehnsüchtig gewartet haben. Der Mayerhofer Schorsch erklärt, dass er sich zum Wohle der Bevölkerung mit seinem ganzen politischen Gewicht für die Kläranlage eingesetzt habe. Bald gibt es Gemeinderatswahlen, und das erklärt auch so manches. – Am **27. April** teilt das Kultur- und Kongresszentrum Forum mit, dass die Besucherzahlen im Steigen sind. Wahrscheinlich hat man auch den unbekanntesten Besucher mitgezählt, der in der Nacht zuvor durch ein Fenster einsteigen musste, weil die Tür versperrt war.

Mai

Am **3. Mai** wird in Brixen das Frauenstadtbuch „Der andere Weg“ vorgestellt. Die Präsidentin der Kommission für Chancengleichheit kann dazu zahlreiche Anwesenden begrüßen. Die anwesenden Männer bedauern es aufrichtig, dass sie offensichtlich am falschen Weg sind, aber eigentlich ist es ja nicht ihre Schuld, sondern nur eine Laune der Natur, dass sie so falsch geraten sind. Erst wenn es auf der Welt nur noch Frauen geben wird, wird Frieden sein. – Am **8. Mai** findet in Natz das sechste „Königliche Festival“ statt. Anwesend sind Kraut- und Rübenkönigin, Zwiebel- und Knoblauchprinzessin und was so alles an wichtigen Persönlichkeiten bei uns gewählt wird. Gewählt wird an diesem Tag auch sonst noch allerhand, aber was ist schon ein Bürgermeister gegen eine Spargelspitzenkönigin oder einen Kartoffelbaron? – Am **20.**

Mai wird das **Windrad der Stadtwerke** an der



Widmannbrücke nach erneuter Reparatur kurzfristig wieder in Betrieb genommen. „So ein Windrad ist eine windige Angelegenheit“, meinte Stadtwerke-Direktor Wolfi Plank, „man weiß ja nie, woher der Wind weht und wohin man seine Fahne hängen soll“. – Am **21. Mai** gibt die Leitung der „Acquarena“ bekannt, dass ihre Sauna im vergangenen Jahr mehr Besucher hatte als das Ötzi-Museum. Nackt ist eben nicht gleich nackt, es kommt ein wenig auch auf das Alter an. – Am **20. Mai** tragen die zwei Landtagsabgeordneten Albert Pürgstaller und Hans Heiss ein Stichwatten um das Bürgermeisteramt aus. Pürgstaller hat die besseren Karten und gewinnt, aber Heiss hat gut mitgehalten. Er verzichtet großmütig auf den ihm zustehenden Sitz im Gemeinderat und lässt Klauspeter Dissinger nachrücken. Schließlich soll man auch im Rathaus wissen, woher der Wind weht.

Juni

In Südtirol ist, wie man weiß, alles besser als anderswo, sogar die Nudeln. Am **7. Juni** kommen Mitarbeiter der Firma Barilla in die Hellenstainer-Berufsschule, um die Geheimnisse der Südtiroler Nudeln kennen zu lernen. Die Schuldirektorin und Chancengleichheitskomiteepräsidentin weist sie darauf hin, dass die Nudel trotz anderweitiger Vermutung weiblichen Geschlechts ist, zumindest grammatikalisch. – Am **15. Juni** meldet der Archäologie-Rizzi, dass er in Elvas einen alten Weinkeller ausgegraben hat. Irgendein anderer Archäologe ist aber schneller gewesen, denn Wein hat Rizzi keinen mehr gefunden. – Ausnahmsweise ohne große Feierlichkeiten wird am **20. Juni** die neue große Eisackbrücke in Zinggen dem Verkehr übergeben. Damit kommt das Land den Radfahrern entgegen, denen es nicht zuzumuten wäre, am linken Eisackufer längs der dortigen Handwerksbetriebe zu fahren. Dass man für diese Rücksichtnahme viel Geld ausgegeben hat, ehrt die Landesväter,



die immer um das Wohl der ihnen anvertrauten Bürger besorgt sind. – Am **29. Juni** besucht eine Delegation der Gemeinde Brixen die Partnerstadt Regensburg. Der **Beikircher Gregor** ist beleidigt, weil man ihn nicht mitgenommen hat. „Zum Bürgerfest hätte man die Bürgerliste schon einladen müssen“, meint er.

Juli

Am **7. Juli** wird Brixen mit dem ersten Preis des Umweltministeriums für besonders erfolgreiche Glassammlung ausgezeichnet. Dass die Brixner große Glas-Sammler sind, hat man ja schon länger gewusst. Was das aber mit der Umwelt zu tun hat, entzieht sich unserer Kenntnis. – Am **14. Juli** beginnen die Brixner „Sommeremotionen“, ein großzügiger Beitrag des Brixner Tourismusvereins zur Förderung des Alkoholkonsums bei Minderjährigen. – Am **16. Juli** wird die Brixner Universität mit dem Architekturpreis der Stadt Oderzo (TV) ausgezeichnet. Die Jury lobt besonders die überzeugende Geradlinigkeit der geraden Linien und empfiehlt das Projekt als Vorbild für die Produktion von Großkisten für die Apfeleernte. – Ab **21. Juli** geistert das **Pfeifer Huisile** wieder



durch den Brixner Hof- und Herrngarten. Die auffallende Ähnlichkeit des Hexers mit einem Brixner namens Kaser Schorsch ist nicht ganz zufällig. Von ihm ist man ja schon so manchen Zauber gewöhnt. – Am 30. Juli treffen sich die Glaslirker (siehe Meldung vom **7. Juli**) unter den Brixner Lauben. Wer es schafft, an allen 17 Ständen alle fünf angebotenen Weine zu trinken, erhält einen Preis – aber nur dann, wenn er imstande ist, ihn entgegenzunehmen.

August

Am **3. August** tritt **Walter Amok**, der am **8. Mai** in den Brixner Gemeinderat gewählt worden war, von diesem aufreibenden Amt zurück und



überlässt es seinem Parteifreund Josef Insam. Das Gewicht des kleinen Edelweißes im Brixner Gemeinderat hat sich dadurch mindestens verdoppelt. – Am **7. August** beginnt im Forum die Veranstaltung „Brixen Art“, eine Art Filmfestival, wie schon der Name vermuten lässt. Es gibt zahlreiche Filme zu sehen. Was fehlt, sind eigentlich nur die Zuschauer. Das ist aber nicht weiter problematisch, solange es an öffentlichen Subventionen nicht fehlt. Kultur braucht Geld, nicht Publikum. – Am **13. August** findet in der Brixner Albuingasse wieder der bei Wanderhändlern aus Nah und Fern sehr beliebte Brixner Gumperermarkt statt. Man kann dort allerhand alte, veraltete oder alt gemachte Sachen kaufen, beinahe wie beim Sommerschlussverkauf. – Am **25. August** befasst sich der Gemeinderat auf Antrag der grünen Bürgerliste mit der Luftverschmutzung in Brixen. Da die Autos im Stehen viel Feinstaub produzieren, sollen sie nur noch im Laufen einen fahren lassen – so oder ähnlich lautet der fast einstimmige Beschluss, der inzwischen in der Schublade fein verstaubt. Nur Klein-Edelweiß-Sepp hat bei der Abstimmung Enthaltensamkeit geübt, wohl weil ihm das sein Arzt empfohlen hat.

September

Am **4. September** fahren einige Radfahrer zur Hetz mit ihren Drahteseln von der Plose bis auf den Domplatz. Sie brauchen dazu nur 20 Minuten und beweisen damit, dass das ganze Gerede über Staus und Verkehrsprobleme im Brixner Raum Unsinn sind. Man muss nur das richtige Verkehrsmittel wählen und die besten Schleichwege kennen. – Am **8. September** wird der Klausner Bürgermeister wieder zum Präsidenten der Bezirksgemeinschaft gewählt. Der Leitner Pius vergönnt es dem Gscheidle nicht, dass er sich jetzt wieder einen ordentlichen Halbmittag leisten kann. Beim Leitner reichen die Nebeneinnahmen höchstens für ein Bier. Zum Glück gibt's auch für den Mayerhofer Schorsch noch etwas, so dass er nicht zu verhungern braucht. – Theaterspieler haben in Brixen oft das Problem, dass ihre Stücke nicht so recht verstanden werden. Die Jugendlichen des Theaterpädagogischen Zentrums lösen das Problem dadurch, dass sie am **14. September** das gleiche Stück 15 mal hintereinander spielen. Zum Schluss dürfte wohl auch der letzte Zuschauer begriffen haben, worum es ging. – Am **30. September** nimmt der neue Stadtbuss in Brixen den Betrieb auf. Er bekommt den Namen „**Zitterbus**“, weil



man immer zittern muss, ob er kommt oder nicht. Die Fahrkarten gehen trotzdem weg wie warme Semmeln.

Oktober

Im ehemaligen Sanatorium wird am **2. Oktober** eine Kunstausstellung eröffnet, die auf das Problem der Depression aufmerksam machen soll. Wer die modernen Kunstwerke sieht, wird garantiert depressiv. – Am **10. Oktober** wird im ehemaligen Sitz des Weißen Kreuzes in der Romstraße ein Heim für obdachlose Männer eröffnet. Nicht zutreffend ist die Meldung, wonach der Tourismusverein diese Einrichtung gefördert habe, um die Brixner Nächtigungsstatistik hochzutreiben. „Wenn es schon ein gutes Werk sein soll, dann lassen wir lieber Frauen als Männer bei uns gratis übernachten“, sagt der Pepi dazu. – Am **15. Oktober** wird der Fahrradweg Brixen-Klausen feierlich eröffnet. Landeshauptling



Luis verkündet, dass als nächstes der Brennerbasistunnel gebaut werden muss, um den hoffnungslos überfüllten Fahrradweg zu entlasten. – Am **22. Oktober** besucht Landesrat Otto Saurer den Seidner-Kindergarten in Brixen, um sich über diese wichtige Bildungseinrichtung zu informieren. Dass Saurer die zuständige Brixner Stadträtin nicht begrüßt, ist nicht unbedingt auf mangelnde Bildung seinerseits zurückzuführen. Er hat die **Magdalena** einfach für eine Kindergärtlerin gehalten.

lich ist. Stadtwerkler müsste man halt sein. – In ihrem Kampf gegen wild wucherndes Gestrüpp



kann die Gemeinde Brixen am **14. November** einen weiteren Erfolg vermelden. Am linken Eissackdamm sind die letzten Reste der alten Hecke entfernt worden, die den Spaziergängern den Blick auf den schönen Maschendraht des neuen Millander Sportplatzes versperren. – Am **22. November** feiern die Carabinieri ihre Schutzpatronin, die „Virgo fidelis“ (fidele Jungfrau).

Dezember

Am **1. Dezember** tritt in Brixen ein Fahrverbot in Kraft. Die mehr als zehn Jahre alten Autos dürfen nicht mehr in die Fußgängerzone fahren, was sie vorher bis auf einige Ausnahmen auch nicht durften. Es ändert sich daher nichts, was ja der Zweck der aufwändigen Maßnahme war. Seltsam ist es schon, dass es in Brixen so viel Feinstaub gibt, obwohl der neue Bürgermeister fleißig abstaubt. – Die Eisacktaler Obstgenossenschaft beklagt bei ihrer Vollversammlung am **2. Dezember**, dass der Auszahlungspreis unter den Erwartungen geblieben ist. Vielleicht liegt es am Markennamen „**Mehlig's**“. Die meisten



Kunden haben bekanntlich knackige Äpfel lieber als mehlig. – Die Unterbeschäftigung von Politikern und Beamten in der Gemeinde Brixen wird immer mehr zu einem Problem. Da auch die Beamten der Stadtpolizei bei weitem nicht ausgelastet sind, unterzeichnet Bürgermeister Pürgstaller am **12. Dezember** eine Vereinbarung, mit der Brixner Stadtpolizisten an die Gemeinden Vahrn und Mühlbach ausgeliehen werden. – Am **14. Dezember** beklagt Landtagsabgeordneter Hans Heiss, dass der Brixner Bahnhof so kalt ist. Auch die Pendlerzüge sind schlecht geheizt. Versuche, durch Blockieren der Räder und entsprechende Reibung Wärme zu erzeugen, haben sich als nicht zielführend herausgestellt, und mit der globalen Erderwärmung will es auch nicht recht klappen. – Am **19. Dezember** stellt der

Tourismus-Pepi den Kalender mit den alten Neujahrs-Entschuldigungskarten vor. Früher musste man zahlen, wenn man keine Neujahrsbesuche machen wollte. Heute würden viele Leute dafür zahlen, dass ihnen mancher Besuch erspart bliebe. – Am **28. Dezember** verbietet die Gemeinde die unzähligen Heizstrahler, die zu einer wahren Plage auf öffentlichen Straßen und Plätzen geworden sind. Die Hitze der Heizpilze lässt den Schnee schmelzen, so dass die Schneeschaufler der Gemeinde arbeitslos werden. – Am **31. Dezember** endet auch in Brixen das Jahr 2005 und macht den Weg frei für das Jahr 2006, in dem das 1005-Jahr-Jubiläum der Stadt gefeiert wird.

Sandmännchen

ORF 1

„Du Josefa, isch dir aufg'fälln?“ – Wäs denn? – „I denk mir, die Sendung ORF Südtirol heute werdn sie bald amål mit a paar Minuten Kindersendung ‚Das Sandmännchen kommt‘ verlängern.“ – Schun, gell, ha?! – „Wenn i mir die Vontavon a so unschaug.“ – Na gell? I gfrei mi schun drau! Des isch soffl a liabe! – „De redet wenigstens normal und verziacht net wia de blonde Boznerin is Maul, als ob sie schun die Wehen hätt.“

Zwei (über?)gewichtige politische Damen sieht man in Brixener Tracht hier beisamen. Wer tuat politisch geschickter werkeln? Der Unterschied isch kaum zu merkeln.



November

Am **2. November** ist Richtfest beim Bau der neuen WC-Anlage am Brixner Busbahnhof. Es ist bereits der zweite Versuch, am Busbahnhof ein Häusl zu bauen. Der erste Versuch war etwas daneben gegangen, weil der Architekt keinen Abfluss vorgesehen hatte. „Die Brixner verstehen nicht, dass es zur Stilrichtung des Minimalismus gehört, alles Überflüssige wegzulassen“, sagt der Architekt dazu, „schließlich baut man ein **WC**, um damit einen Architekturpreis zu gewinnen, und nicht, damit die Leute dort hineinpinkeln“. – Am **9. November** stellen die Brixner Stadtwerke ihre mit Erdgas betriebenen Fahrzeuge vor. „Ätsch, ich fahre mit Naturgas“, steht darauf geschrieben. Damit werden die Brixner Bürger daran erinnert, dass für sie diese preiswerte und umweltfreundliche Energiequelle nicht zugäng-

Zanotto nicht mehr dr.in!

Silvia Zanotto wurde zur Präsidentin des Forum Brixen bestellt – und der Beirat für Chancengleichheit bedauert heftig.

Mit der neuen Legislaturperiode wurde in Brixen auch der Verwaltungsrat des Forums Brixen neu bestellt. Nicht mehr Walter Amort, sondern Dr.in Silvia Zanotto wurde zur Präsidentin bestellt. Frau Dr.in Zanotto gab in einer ersten

Stellungnahme ihrer Freude über diese Nominierung Ausdruck und trat gleichzeitig den in Brixen kursierenden Gerüchten entgegen, dass sie „beleidigt“ sei, weil sie keinen Stadtratsposten mehr zugeteilt bekommen hätte. Um das neue verantwortungsvolle Amt antreten zu können, musste Frau Dr.in Zanotto leider ihr Mandat als Gemeinderätin zurücklegen.

BEIRAT BEDAUERT

Der Beirat für Chancengleichheit bedauert in einer Stellungnahme das Ausscheiden von Frau Dr.in Silvia



Die highligen drei Weißbierkönige

Es ist hinlänglich bekannt, dass Südtirol im Allgemeinen und Brixen im Besonderen tagtäglich nach 17 Uhr sich in ein gefährliches Pflaster verwandelt: Die Alkoholkonzentration hat Narkosequalität. Zur Bestätigung genügt es, in der besoffenen Zeit, früher hieß sie mal besinnlich, über den Domplatz zu schlendern. Auch verkehrt sich der Begriff „anonym“ ins Gegenteil: In Brixen sind sie stadtbekannt. Offensichtlich lässt sich Einiges in unserer Vaterstadt nur im Nebel aushalten.

Zanotto aus dem Gemeinderat. „Frau Dr.in Zanotto wurde auf den unattraktiven Forums-Präsidenten-Posten abgeschoben. Sie ist damit als letzte Frau aus der Riege der gewählten SVP-Vertreterinnen im Gemeinderat ausgeschieden (die anderen zwei mussten ja Assessorinnen-Postinnen besetzen: Typisch! Die Arbeit bleibt immer an den Frauen hängen!); damit fehlt diesem wichtigen Gremium jegliche

weibliche Sichtweise der zu behandelnden Probleme.“

Frau Dr.in Zanotto soll hingegen dieses Ausscheiden aus dem Gemeinderat nicht besonders schwer gefallen sein, weil sie, wie es ihr Gemeinderatskollege Walter Blaasi formulierte, gar nie dr.in war: Bei allen bisherigen Sitzungen hat sie gefehlt, weil sie „wegen der Kinder“ keine Zeit hatte! Gottseidank ist im Forum nicht so viel zu tun!

Aluisi Chiama Servizio

Aus Cortina erreicht uns folgende Nachricht: Eine fröhliche Runde Brixner Skifahrer versumpft ein wenig in einer Hütte auf der Tofana. Es geht schon gegen 17 Uhr, die Brixner sind die letzten Gäste, und die Kellnerin beginnt bereits, im Nebenraum aufzuräumen und zusammenzukehren. Da man noch etwas Restlicht für die letzte Abfahrt braucht, entschließt man sich plötzlich aufzubrechen. Ein jugendlich wirkender nicht mehr ganz junger Brixner Unternehmer

aus der EDV-Branche, Akademiker und Absolvent der Bocconi-Universität in Mailand, verlangt die Rechnung mit folgenden epochalen Worten: „Signorina, quando ha finito di scopare, paghiamo!“ Der armen verdatterten Kellnerin



fiel bei diesen Worten der Besen aus der Hand...

Ab nach Maiämi

PR, Promotion, Speedy-Glou,
des gfreit mi nimmer gor a sou.
Aa tian zi wianig feine Maxn
afn Dorfplätz in Milland bei mir relaxn.
Dös bringg mir oanfäch zu wianig Marie.
I wändr aus nâch Maiämi!

Un saluto con i fiocchi
cordialmente Claudio Z...

Grabenkämpfe

In Brixen gibt's einen großen Graben, und weil dieser zugeschüttet und verkehrsberuhigt, eignet er sich ausgezeichnet als Parkplatz frühmorgens für Gewerbe-

treibende beim Treiben ihrer Gewerbe. Es begab sich, dass die Gaby-Gabi bei solcher Gelegenheit und Absicht ihre Hudernkiste vor Ruthchens univ sit res Schaufenster

parkte. Dies brachte die an der Kleinheit des Edelweiß gescheiterte Stadträtin erheblich auf, und schon gab es die erste Schlacht im Zickenkrieg am Graben.





Glangersche Damhirsch-Safari

Bekanntlich verfügt der Glangler im Feld über ein großzügiges Wildgehege. Neben der Sicherung der Fleischvorräte dient das Gehege auch vorzüglich als Erlebniswelt für vernachlässigte und gelangweilte Kinder, deren Eltern ein Viertel nach dem anderen versitzen. Nunmehr hat der findige Wirt einen weiteren Geschäftszweig entdeckt, nachdem ein lästiger Bayer einen Hirsch nicht nur erstehen, sondern auch eigenhändig erlegen wollte. Der Wirt wollte dem Gast den Wunsch nicht abschlagen, und nach

kurzer Vorbereitung führte er den Hobby-Waidmann ins Gehege, drückte ihm ein Gewehr in die Hand und zeigte ihm das für den Abschuss bestimmte Tier. Der Bayer, vom Jagdfieber erfasst, legte an, zielte und schoss: Das Tier zeigte keine Regung. Verdutzt legte der Gast ein zweites Mal an und schoss, aber das Tier stand immer noch wie angewurzelt. Ungläubig näherte sich der Jäger dem Tier und musste verdutzt erkennen, dass das Tier mit einem Strick um den Hals an einem Baum festgebunden worden war.

Rauchentwöhnung via Internet

PATIENT: „Griab di Doktr Hansian Deflor!“

luse z'ämm, der lässt is Rachn per Internet.“

DOKTOR: „Holla holla! Fahltst?“

PATIENT: „Moansch?“

PATIENT: „A – nana!“

DOKTOR: „Hundertprozentig!“

DOKTOR: „Rachschno olm?“

SZENE: Der Patient setzt sich auf dem Nachhauseweg mit dem Kra Karluse in Verbindung, der gerade im Garten steht und gemütlich ein Zigarettchen genießt.

PATIENT: „Jä, ober vi-i-el wianiger!“

DOKTOR: „Des muasch gänzlässn! Setz di mit'm Kra Kar-

PATIENT: „Hoi du, griab di!

Inser Hausdokter hât g'sägg, i soll mi mit dir in Kontakt setzn, weil du is Rachn internetisch verlernen tasch! Ober wia i sich, schmeckt dir de Zigarett recht guat! Und er moant, du hâsch es glässn...“

KRA KA: „Des mit dem Internet isch soffl umständlich und kompliziert, dass i gänz nervös wer' und Oane unzündn muaß. Ober wenn an Sprung einerkimsch, zoag i dir, wia do tian muasch, dass an Erfolg hâsch!“

Willi der Schwitzer von Neustift

Nicht nach dem Stein der Weisen will er suchen, sondern ganz simpel erfahren, was „Schwitzen“ ist. Dies dachte sich ein stadtbekannter Casanova, der das Schwitzen an sich noch nie erfahren, obwohl er einen Großteil der Möglichkeiten bereits ausprobiert hatte. So zum Beispiel: Beim Erwandern der höchstgelegenen Schutzhütten – er schwitzt nicht. Bei nicht endenden Tanzveranstaltungen – er schwitzt einfach nicht. Bei der Arbeit – keine Chance. Beim Essen kommt er zwar

nahe dran, aber so richtig will es ihm auch dort nicht gelingen. Auf Anraten und in Begleitung eines Freundes versuchte er es im Dampfbad. Nichts! Ins Schwitzen kam er erst einige Tage später, als seine Frau sein wildes Treiben in der gemischten Sauna auf dem Bildschirm des großzolligen TV-Gerätes mitverfolgen konnte. Das Fernsehen hatte für eine Berichterstattung Aufzeichnungen gemacht. Als er im Nachhinein erfuhr, dass private Fernsehstationen an Darsteller solcher

erotischen Szenen horrenden Geldbeträge bezahlen, ärgerete er sich, als nicht bezahlter Statist sein Bestes, und zwar die Leistung eines Profis, gegeben zu haben. (Zur Erklärung: Casa = Haus/Stift/Hospiz; nova = neu)

Tageszeitung

NACHGEFRAGT

Speibm-Peppi

Tourismusmanager und Bonsai-Experte

Peppi, Sie waren am Montag nicht in der Landespressekonferenz. Versumpft oder verschlafen?

Haarspitzenkatarrh, Haarspitzenkatarrh! Alles für den Brixner Tourismus und seine Ausweitung in den neuen Osten.

Dagegen hilft Bier in Maßen genossen?

Ja, in Massen genossen.
Wer pflegt Sie?
Ich pflege mich selbst zu pflegen. Am meisten pflegt mich aber der An-

blick des größten gepflegten Bonsais von Brixen auf meinem gepflegten Balkon.

Sind Sie die Ur-laubvertretung von Albert Pürgstaller? Und wer hat den längeren... Atem?

Ich verstehe mich mit dem Albert gut, auch wenn er das größere Edelweiß hat.

Stimmt es, dass Sie in Innsbruck ukrainische Models für die neue Werbe-

kampagne der Acquarena kollaudiert haben?

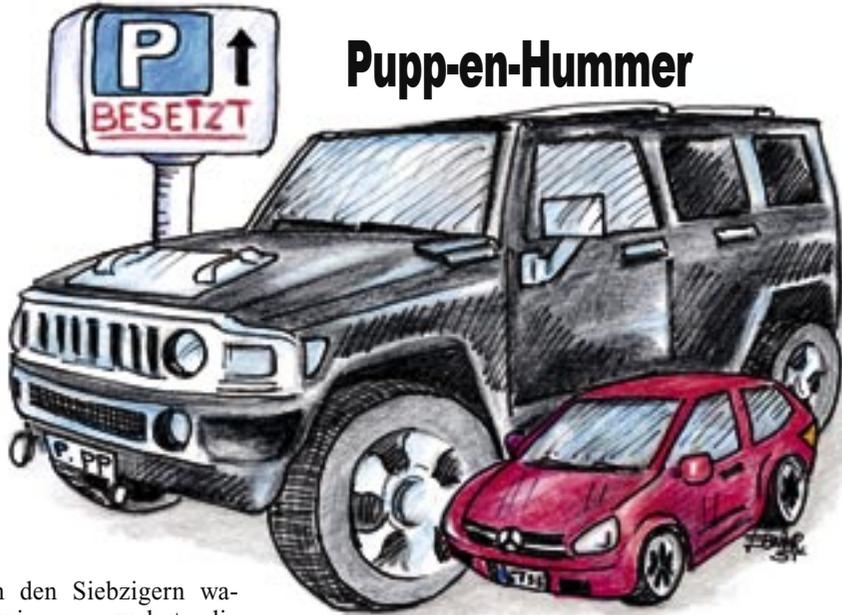
Das wollte mein Freund Wolfi selber machen...

Kommt die Pornosteuer?

Unanständiges gibt es in Brixen genug, und der Wamort sagt, diese Kaufkraft kann ruhig nach Innsbruck und Lavis, wegen der Lohnnebenkosten.

Sie lesen die Hoblschoatn, weil...?
...ich schon alles von Hans Heiss gelesen habe.





Pupp-en-Hummer

In den Siebzigern waren wir es gewohnt, die Schönlinge im Porsche zu beneiden – ob der vermuteten Tatsache, dass ihnen die Betthupferln nur so auf den Beifahrersitz hupften. Was aber sind die Anti-Baby-

Schaukeln der Vergangenheit gegen den Pupp-en-Hummer der Gegenwart? Der Verdacht liegt nahe: Wenn der Hammer nimmer hammert, weils Gehammere allweil

gleich, hilft der Hummer, neues Hammern durch die Kiste herzu-hummern. PS: Isch wurscht, läng hät er, n eh net. Und der Papa werd schun wieder brandln!

XXX

Wer kennt ihn?

*Wer schwimmt, rennt und schwitzt wie a Sau,
es ist der mit seiner Frau.
Er lebt mitten in Milland und doch abgeschieden,
hat sich ganz nur dem Sport verschrieben.
Sein einzig' Ziel: sich zu bewähren,
die Medaillensammlung zu vermehren,
dass er viel später, als alter Mann,
mit Stolz von sich behaupten kann:
„Es ist mir ein Leben lang gelungen,
Titel und Preise, welche ich errungen,
ohne Spesen und Nebenkosten zu horten,
nebst Pathos und neidisch' Worten.
So kann unerkannt durchs Dorf ich gehn,
ohne dass alle Menschen auf mich sehn.
Ich hasse der Prämierung folgend Feier,
weil ungesund und auch zu teuer.
Ist nur gut dass niemand weiß,
dass ich Kalty heiß.“*

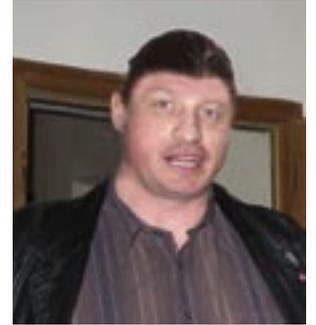
WIR SIND PAPST GROSSMUTTER



„Habemus Papam“ (Wir haben einen Papst) – so lautete die eher nüchterne Mitteilung an hundert Millionen Christen in aller Welt nach der Wahl von Joseph Ratzinger zum neuen Pontifex Maximus der Römisch-katholischen Kirche. „Wir sind Papst“ (sumus papam) titelte schon wesentlich bildhafter eine

bundesdeutsche Tageszeitung, die wir aus Konkurrenzgründen nicht nennen wollen. Das ist alles nichts gegen die Schlagzeile „Wir sind Papstgrosßmutter“, die wir freudigen Herzens und reinen Sinnes über diese Nachricht stellen können. Nach dem Motto „Suchet, so werdet ihr finden“ (Matth. 7,7) hat Hoblschoatn-Kor-

respondent Don Hugo die südtirolerische, ja beinahe brixnerische Abstammung des 16. Benedikt herausgefunden. Aus der ursprünglich vermuteten Papstmutter aus Mühlbach wurde zwar nichts, denn ach!, es gibt mehr als ein Mühlbach, aber eine päpstliche Großmutter aus Raas – das ist auch schon was.



**...frei nach Wilhelm Busch:
„und hofft getrost, dass man ihn schere.
Was denn auch wirklich nötig wäre!“**

**So fühlt er sich wie neugeboren!
(hätt' 100 Stimmen nicht verloren)**

**PS: In Frankreich transplantieren sie seit nuieschtm
gänze Gsichter!**

Tageszeitung

NACHGEFRAGT

Heli Grunser

Single & Paparazzo

Sie hätten am Donnerstag auf dem Journalistenempfang des Landeshauptmannes Fotos schießen sollen, waren aber nicht da. Versumpft oder verschlafen?

Na, Bauchweh habe ich gehabt. Bauchweh. Die Grippe. Ehrlich.

Bei Durchfall hilft Schokolade.

Ja. Das hilft.

Wer pflegt Sie?

Niemand. Bin Single, hof-

fe ein heiß begehrter.

**Sie sind der Ur-
laubsvertreter von
Peter Obexer. Wer
von beiden hat das
längere Objektiv?**

Dazu sage ich nichts. Ich will nicht mit dem Obexer in die Haare geraten.

**Stimmt es, dass Sie
in Kaltern einmal
ein Exklusivbild des
ukrainischen Top-
models Olga Lutsch-
manova geschossen
haben?**

Na, das wüsste ich.

**Jetzt kommt die
Porno-Steuer: Um
wie viel wird Ihr
Hausblatt, „Die Süd-
tirolerin“, dann teu-
rer werden?**

Das weiß ich nicht. Da müssen Sie den Dr.Dr.Dr. Mittermair fragen.

Ich lese die Südtirolerin, weil...

...so geile Bilder drin sind.



Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt...

Der abgeschlossene mittellange Roman – mit Antonia, einem Präsidenten und einem Hutträger.

„Antonia, lass des bleiben“, sagte der graue alte Mann und zündete sich eine Zigarette an. Er hatte, bei Gott, bessere Zeiten gesehen, und nun musste er sich auf die alten Tage mit solchen Kinkerlitzchen herumschlagen. Dabei könnte er längst schon Bürgermeister sein, wenn er nicht immer so korrekt und höflich gewesen wäre: „Du woasch ja gor net, was des für a Stress isch, und zu verdianen isch a nicht“, fuhr er entnervt fort und schlürfte einen Schluck Kaffee in sich hinein.

Dabei beobachtete er seine Gesprächspartnerin aus den Augenwinkeln. Er wusste, dass es sehr sehr hart werden würde. Antonia holte gerade Luft, und gleich würde es losgehen. Er hob seine hagere Hand, sog noch einmal an der Zigarette: „Nebmbei gsägg: Es geat går net, weil miar häbm an Beschluss gfässt, dass mer koane Standln mehr zualässn, weil des känn man in die Leit nimmer zuamuaten, soffl Casino afn Domplätz!“

„Helmuth, oans sog i Dir“, die dynamische Frau Antonia stemmte ihre Hände in die Hüften und baute sich vor dem Präsidentchen auf, „wenn Du mi net afn Weihnachtsmarkt läsch, nähr wersch mi Länge mál Breite kennenlernen. I will ja lei Brixner Spezialitäten unbiatn, Krapflen, Kiachlen, Kuchelen und sötte Sächtn. Des welln di Leit, und des isch a Peitrag zur Qualität von dein chinesischn Ramschmarkt.“ Helli the Boss wurde unerbittlich: „Antonia, verschteah decht, miar hobbm bei die Südtiroler Schpezialitätän schon die Proporzquote erreicht, mear geat oanfäch net. Es zählñ ja eh schun alle drau.“ Antonia atmete mit deutlichem Schnauben durch die bebende Nase.

„Toni, säg Du a amál eppas!“ – Der 42-Kilo-Präsident wurden langsam ungeduldig und wandte sich einem schnauzbarbehängtem Hutträger zu, der bisher nur durch den einen oder anderen Rülpsen in Erscheinung getreten war. Solcherart zum



Handeln aufgefordert richtete dieser seinen hefetrüben Blick in aller Schärfe auf die Numesserin und sagte kurz und mit fast sicherer Stimme: „Der Termin isch vorbei. Vergisses, Antonia!“

Antonia schnaubte kurz, wandte sich um und stürmte in Richtung Ausgang:

„Verschteahs decht, Antonia, miar miaßn die Meldungen schon so friah oschließen wegen Marketumm und die Beiträge und so und so!“ Antonia drehte sich an der Türschwelle um. Ein kurzes Blitzen in den Augen der reschen Wirtin verriet, dass dem Brixner Weihnachts-

markt eine Revolution bevorstand.

„Wenn I net afn Weihnachtsmarkt terf, nähr muaß holt der Weihnachtsmarkt zu miar kemmen“. Der Damm war gebrochen, dem brixn-globalen Weihnachtsrummel stand nichts mehr im Wege...

Globalisierung auf Brixnerisch

Brixen war früher bekannt als die Stadt der Pfaffen, Nonnen und Soldaten. Nichts ist geblieben. Die Kaufleute sogon sich Altstadtfest, Christkindlmarkt und Sommeremotionen aus den Fingern. Von weit her, besonders aus dem Süden, kommen die Besucher, brechen nieder vor Rührung und Erbauung. Es können einem schon Augen und Herz übergehen, welche Liebe und Bewunderung dem Tirolertum entgegengebracht werden. Und was gibt es nicht alles Schönes, Alpenländisches, Traditionelles im besten Sinne: Federkielstickereien vom Nonsberg, Weißwein aus dem Veneto und Rot-

wein aus Apulien, Thüringer und Erzgebirges Jahresendfiguren auf Kerzenmühlen, echter Südtiroler Speck aus holländischen Fackn, Sarnner Patschn aus Rumänien, echte Grödner Schnitzereien aus China und Lichterketten aus Taiwan. Sogar die Dauer ist angepasst der Klientel: l'epifania le feste porta via.



Altstadtkomitee: Wechsel an der Spitze?

Uns ist zu Ohren gekommen, dass an der Spitze des Altstadtkomitees personelle Veränderungen anstehen. Wir möchten zur allgemeinen Willensbildung in dieser für die Stadt geradezu überlebenswichtigen Frage beitragen.

In nächstelngem Ringen, durch nicht enden wollen- de Redaktionssitzungen, erstellten und verworfenen Organigrammen, hat sich schlussendlich eine Liste „Papabili“ ergeben, die wir nun dem allgemeinen Urteil unterbreiten:

SIGI MICHAELER: Außer der Kassiansprozession hat sie bereits alle Events promotet, geocoacht, supervisoniert. Sie ist reif für den Megaevent.

SILVI ZANOTTO: Eppes muas sie kriagn, Forumobertussi alloan isch zi magr. Sie wird halt Durmis Kutschenbelästigungen aushältn miaßn.

RIEDI RUNZNER: Er möchte alles, was ihm leider nicht angeboten wird (kleine Blumen, große Stühle). Dass ihn die Raika loswerden möchte, ist auch nur ein Gerücht.

HADRIAN GIGGERLE (vormals Gallonetto): Politisch korrekter Idealkandidat: Vahrner für Brixner Spitzenamt,

Quotenitali- enner, ausgewie- sener Gastronomie- experte, inneralpin und venetomediter- ran, dem Vorgänger ähnliche Silhouete, starke Frau im Hintergrund...

BABSI KERER: Hoferbin mit Netzwerk, Biss, Stehvermögen und Geschirrlager zum Gastromüllvermeidungskonzept (ob sie auch etwas hat gegen das Freiluftbrunzen?).

ODER NICHT DOCH LIEBER DAS ORIGINAL?



Ärgerliche Verspätung



Wie die Hoblschoatn kürzlich in Erfahrung bringen konnte, hatte letzte Woche ein Flug der Air Alps aus Rom eine Verspätung von zehn Minuten, was die zahlreich anwesenden Angehörigen der Fluggäste gehörig verärgerte. Die Hoblschoatn berichtet als einziges Südtiroler Medium aufgrund der gebotenen journalistischen Sorgfaltpflicht über diesen skandalösen Zustand; sie führt damit die Tradition der Tageszeitung eines Südtiroler

Verlagshauses fort, die über solche ärgerlichen Vorfälle immer ausführlich berichtete, solange sie Flüge der Tyrolean betrafen, und die mit dieser bei vielen Lesern beliebten unendlich fortführbaren Skandalchronik leider abrupt aufhörte, als das Verlagshaus selbst bei Air Alps finanziell eingestiegen war.

WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass der Kleon Sepp im Garten öfters zerbeulte Unfallautos stehen hat.
UNWAHR ist, er jetzt ein zweites Standbein als Betreiber eines Autofriedhofs sucht.

XXX

Johanns Schicksal

Johann war ein Handwerksmeister, war der „deutsche“ der Zunft. Anfangs bloß nur Innungsmeister, brav und rührig, mit Vernunft.

Alle lieben Tage rennt er, mit viel Mühe, mit viel Plag, hin zu „seinem“ GEPA-Center, schafft und ratscht den ganzen Tag.

Mit der Zeit kommt er zu Ehren, wird bekannt in Stadt und Land. Ruhm und Ehr' tun sich vermehren als Ortschef vom Handwerksverband.

Mitgliedwerben und kassieren, alles musste Johann tun, tat vor gar nichts sich genieren, tat hervor sich um und um.

Doch, auch wenn man stets bescheiden, strebsam, brav tut seine Pflicht, kann man es partout nicht leiden, wenn ‚s an Dankbarkeit gebracht!

„So!“ schreibt er auf einen Zettel, der zum Munter expediert, „ich schmeiß hin den ganzen Bettel! Schaut's doch selber, was draus wird!“

Doch aus rationellen Gründen (viele sind ‚s ja, die kassieren) reduziert man heut die Pfründen. Und dem Hans geht's an die Nier'n.

„Ort-“, wird kurzerhand vereint, zeitlich scheint das kein Problem, mit „Bezirks-“, Und wie mir scheint, scheint die Rechnung aufzugehn.

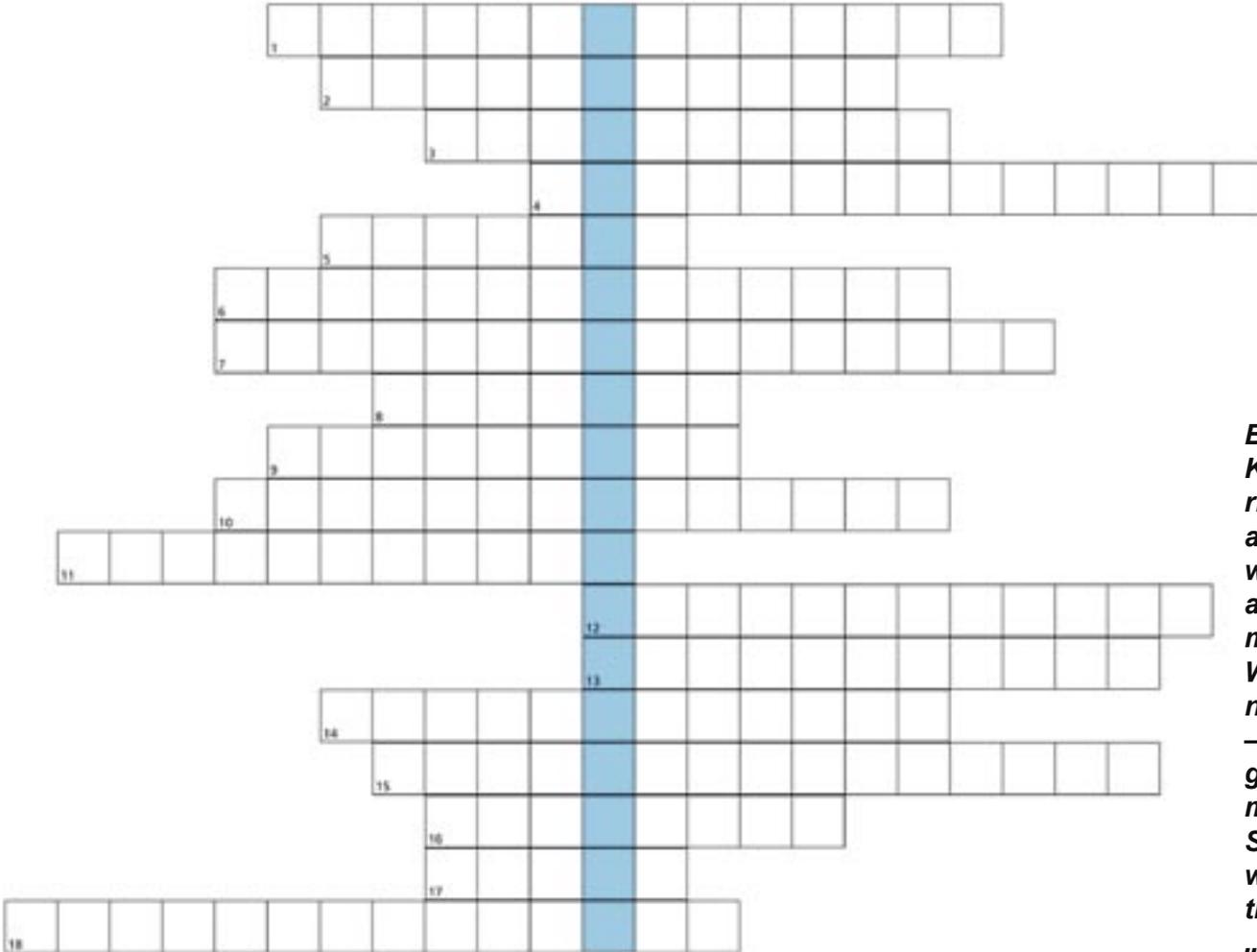
Johanns Schicksal war ein Schuhmacher. Und ein Bert dazu!

An dem drittbepreisten Knaben - Hanspeter selber ehrte ihn - darf man keinen Zweifel haben: Zeit ist niemals knapp für ihn.

Die Funktion, die ist verdoppelt, die Bezüge gehen runter. Man weiß: doppelt wird gemoppelt! Allen vor macht's ja der Munter!

(PREIS-)RÄTSEL

1. Oberste Brixner Emanze
2. Bürgermeisterin vom Rosslauf
3. Preisgekrönter Theatermann vom Pfeffersberg
4. Spezielle Rondellform
5. Brixner Fraktion mit der größten Kneipendichte
6. Schwergewichtiger (physisch!) Gemeinderat
7. Pensionierter Schreiberling
8. Gelber Stadtflyter
9. Verhinderter Bürgermeister
10. Aufgelassene Wirtsstube
11. Knipsender Möchtegern-Playboy
12. Weihnachtsmarktchef
13. Ausgewiesener Tourismusfachmann ohne Hotel
14. Italienischer Gemeinderat ohne Ablaufdatum
15. Prämierte Millanderin „Miss Over 50“
16. Bezeichnung des verschwundenen Hotels (Begriff Nr. 13) im Volksmund
17. Millander Gerüchteküche mit angeschlossenen Lebensmittelladen
18. Vokaltrio mit MGVBeteiligung



Bitte füllen Sie die Kästchen mit den richtigen Antworten aus. Das Lösungswort schneiden Sie aus und kleben es mit Attack an die Wand. Sollten Sie nichts gewinnen – wovon leider ausgegangen werden muss – versuchen Sie das Lösungswort wieder vorsichtig von der Wand zu „lösen“.

Kleinanzeiger**STELLENMARKT**

SUCHE NEBENJOB als Autobahnpräsident oder so. Habe keine besonderen Qualifikationen; meine ehemalige Freundin hat mich beim ultimativen Krach als arrogant, gefühllos, berechnend und hinterfotzig bezeichnet. Bin mit 250.000 Euro im Jahr zufrieden, Rest für Parteikassee ok. Diskretion zugesichert. Ferd W., Tel. 338 16018.

UNTERBESCHÄFTIGTER BÜRGERMEISTER aus der Dürerstadt mit langjährigem Sitzleder in Privatwirtschaft und öffentlicher Verwaltung sucht ergiebigeres Zubrot. Der Bezirks-Hälbmittag glängg bei weitem nimmer!

FRISCHGEBACKENER RÜSTIGER RENTNER aus der Zeitungsbranche sucht leichte Arbeit zur Krönung seiner beruflichen Laufbahn.

FRISCHGEBACKENER BUABM-VOTR sucht für seine Konditorei rüstigen Rentner fürs Äpfelschäl, damit er endlich a poor Schäl fürn Biomüllkübl zsämmbringt.

FA. ERDINGER vergibt renditeträchtige Vertretung für Weißbier in Brixen. Wenn Sie gut mit Schlüsselkunden

umgehen können, die Weißenturm-gasse, die Hartwiggasse und den Dombezirk kennen und keine Allergie gegen Weihnachtsmusik und chinesische Plastikchristbaumkugeln haben, sind Sie unser Mann! Bewerben Sie sich bei Erdinger in Erding.

WER HAT DIE MÖGLICHKEIT, einen offensichtlich unterbeschäftigten Brixner Oppositionellen derart zu beschäftigen, dass er keine Zeit mehr hat für sinnlose Aktionen wie Durnwalder-Prozesse oder Pürgstaller-Misstrauensanträge? Zuschriften an das SVP-Büro, Brixen, Weißenturm-gasse.

WER ÜBERNIMMT KLEINE KORREKTURARBEITEN an Entwürfen für Leserbriefe, damit sie im Tagblatt der Südtiroler wieder erscheinen können? Bezahle mit wöchentlichem Weihwassersprengen. Der Mesner von Latzfons.

PROFESSOR MIT TEILZEITJOB, immer leicht unterkühlt, grippege-fährdet, mit besten Kontakten zum Klerus, Alberts Engel für Forum Cultur, sucht zusätzlichen Wirkungskreis als Ausgleich. Bevorzugtes Feld: Konzertmanagement im Volksmusikkreis. Angebote erbeten an MUKICUFO, Domplatz 5, Brixen

VERSCHIEDENES

Unscheinbares **BRIXNER LISTEN-SYMBOL** billig abzugeben. Wenig verwendet, vielleicht etwas zu klein. Kann eventuell durch Gießen, Düngen, Zureden und Insamsche Meisterstückeln noch ein bisschen wachsen, aber nicht zu viel. Angebote bitte unter Stichwort „Rudis Kleines, Seines“ an die Redaktion.

SIE BRAUCHEN JEMANDEN, der ihren Kindern mal richtig Angst macht? Geht es bei Ihnen zu Hause zu locker zu? Will Ihr Mann unanständige Dinge von Ihnen? Rufen Sie mich an, ich löse das. Verein für christliche Verziehung, Tel. 0472 66 66 66 (Hans verlangen!).

EUROPÄISCHER NATURFOTOGRAF des Jahres 2005 suacht dergibigere Beschäftigung mit viel Freizeit, wens Wetter guat isch. Zwischen oaner Lasur und der nächsten Politur dertua i,s nimmer, af de Viecher herzuwärt, bis i zin Schuss kimm! Und die Frau mogg aa nimmer älm lei schleifn. Zuschriften unter der Schiffr „Holzwurm isch schtuff“.

SO WIRD AUS JEDEM ZETTEL EINE URKUNDE! Unterschreibe und stemple jedes Schriftstück, wenn ein

Brief des Parteioabmannes beiliegt. Wenden Sie sich an das Büro des Pürgimeisterpräsidenten, mittwochs von 9.15 bis 9.25 Uhr im Hause. Abgabe auch in Bozen möglich.

WEGEN HÄUSLICHER FAULHEIT wenig gebrauchte Schneeschaukel günstig abzugeben. Kachlerau 1, bei Flöss klingeln (nicht bei „Heiss“, Achtung!).

SUCHE UMGEHEND ÜBERGABEBEREITE VORZUGSSPUR FÜR CITYBUSSE. Wer hat eine zu Hause, die er nicht benötigt? Kann gerne stark gebraucht oder beschädigt sein. Angebote bitte diskret unter Stichwort „Neuer Schwung“ an das Rathaus in Brixen.

BRIXENS ERSTER OFFIZIELLER HOBBYMETEOROLOGE mit monatlicher Rubrik in den „Dolomiten“ und optimalem Monitorstandort neben den Schuhen sucht günstigen Monitor für Wetterberichte zur allgemeinen Verfügung. Der Alte tut's nimmer lang, er ist von den Wetterkapriolen schon recht mitgenommen. Wenn möglich Eintausch gegen Schuhe oder Ratenzahlung. Bitte im Schuhgeschäft Dissinger nach dem Chef verlangen. Sollte die Verkäuferin ihren Chef nicht kennen, bitte Zettel hinterlassen, er meldet

KONTAKTE

BIN DIE MARIANNE! Kennst mi woll, wär fäsch einmäl Miss Südtirol. Su-achat an Freund, an ganz an neidn, ruaf mi halt an, es tat mi freidn!



JUNG GEBLIEBENER CHORLEITER, Professor, erfahren im Benoten, sucht reife Freizeitpartnerin für gelegentliche Saunabesuche. Gleichgesinnte Brillenträgerin bevorzugt, denn Saunadampf nimmt mir immer wieder die Sicht! Angebote erbeten an die Di-özesankommission für Kirchenmusik, Außenstelle Brixen, Brunogasse 9.

Forum und kein Ende... ein Fragment

Brixen hat ein Forum und es ist das Sinnbild des Zukurzgekommenen und der Zukurzgekommenen. Einzig in Mitteleuropa ist, dass man in Brixen zum Theater absteigt. Einzig ist der Charme einer Flughafentoilette, den das Foyer versprüht. Einzig ist auch der große Saal, dessen Ausstattung sich nicht messen kann mit jener der Berufsschule (sogar der Boden, auf dem die Fräsen

stehen, ist besser, schöner, gibt mehr her). Entworfen und adaptiert wurde das Forum von Zukurzgekommenen, die auch mal was zu tun haben sollten (nicht nur immer SE-DE-KE). Verwaltet wird und wurde es von Zukurzgekommenen und Abgeschobenen (Silvia und Walter). Vielleicht besinnt sich der neue BM auf den Wert der Kultur und zeigt sich verärgert über das Bisherige.

WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass Frau Assessor Bacher gesagt hat, die Gemeinde habe den Schnee an ein paar Stellen liegen lassen, damit die Kinder ein bisschen rodeln können.

UNWAHR ist, dass der Stadtrat in seiner letzten Sitzung auf Vorschlag der Rodelministerin ein paar Schneekanonen für die Gehsteige und Radlwege angekauft hat. (Thanks to AG!)

Letzte Meldung

SCHWEINE WOLLEN SELBSTBESTIMMUNG

Die Südtiroler Schweine wollen im Sinne eines neu gewonnenen Bewusstseins und eines effektiven Qualitätsmanagements endlich ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Erstens muss geklärt werden: Wer ist ein Südtiroler Schwein? Wie wird man ein Südtiroler Schwein? Wann wird man ein Südtiroler Schwein? Ohne Klärung dieser Fragen lassen sich weitere nicht einmal ansatzweise andeuten: Ist Südtiroler Speck, der vom Südtiroler Schwein, vom Südtiroler Schwein, vom Südtiroler gewordenen Schwein oder vom Schwein, das mindestens für sechs Wochen in seinen Teilen Südtiroler war, ist oder sein wird? Es

ist jedem unmittelbar einsichtig, dass es in Südtirol umgehend einer Rassengesetzgebung für Schweine bedarf, denn sonst könnte ja jeder Südtiroler Schwein sein, werden oder werden wollen, und natürlich auch Südtiroler Speck sein, werden oder werden wollen. Im Übrigen gestaltet sich das mit der Selbstbestimmung schwierig: Einsprachiges Marketing im Ausland ist vonnöten, denn bisher haben nur die Walschen den Südtiroler Speck zum Fressen gern, und die Nordtiroler Schweine müssen ja auch noch leben. Auch muss den Gerüchten entgegengetreten werden, dass Südtiroler Schweine in Scharen nach San Daniele auswandern,

weil sie dort nur luftgetrocknet werden und nicht gesurt und geselcht. Auch soll sich die einsprachige Bezeichnung „Speck“ trotz Proporz prächtig halten, da kein Walscher jemals einen Prosciutto o pancetta tirolese salmistrata ed affumicata zu seinem pinot grigio atesino verdrücken würde. Im Übrigen lässt sich die Geschichte auch mit dem Südtiroler Wein schreiben, gell, Herr Terzer? (nomen est omen: un terzo dei suoi vini...)

Schaugsch du ban Gråbn
zu tiaf ins Glås,
når fahlt dir leicht es
richtige Maß.
Bei der Árbat bleib
besser trockn
Stått ålte Tantn zi schockn!



Innovationspreis

Die Organisatoren des Brixner Weihnachtsmarktes dürfen sich heuer neben schönen Umsätzen und dem Dankschreiben des chinesischen Außenhandelsministeriums sowie dem wohlthuenden Ehrenschatz durch die nicht-mehr-anonymen Brixner Alkoholiker auch über den Innovationspreis der Südtiroler Wirtschaft freuen. Bei der Übergabe des Preises durch den offiziellen Grüßonkel der Südtiroler Wirtschaft, Hanspeter Munter, betonte dieser, dass die Brixner Weihnachtsmarktbetreiber einen neuen und innovativen Weg gefunden hätten,

die Kosten bei der Entsorgung von Flüssigkeiten jeder Art massiv zu senken. Anstatt Spezialunternehmen mit der Entsorgung gewerblicher flüssiger Abfälle zu beauftragen und damit die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen zu gefährden, entstehe durch die Beimengung zum so genannten „Glühwein“ die Möglichkeit, diese Stoffe diskussionslos und vorgefiltert in die Kläranlage zu befördern. Die Vereinigung Südtiroler Tankstellenbesitzer hat angekündigt, sich im nächsten Jahr an der Entsorgungskampagne zu beteiligen.

Danke für die Gastfreundschaft

Wie immer fühlten wir uns wohl
semm ober Gufidaun beim „Gnoll“.
Gerne sein mir zsammengessn,
hobm getrunkn und guat g'essen.
Man muaß ja woll a wian genießn,
damit die Hoblschoatn sprießn.
Mir wearn wiederkemm und schreibm:
diese Tradition soll bleibm!

Ein Dank an dieses gastlich Haus.
(...der Nachwuchs, der sieht blendend aus!)



WAHR - UNWAHR

WAHR ist, dass der
Fischhandler eine
Durchfahrtsgenehmigung
für die Dantestraße
ergattert hat.

UNWAHR ist, dass er
net über die
Brennerstraße fohrn
känn, weil ihm semm
im Stau der Fisch und
vom Fisch ihm selber
letz weard.

WAHR ist, dass der
Stadttourismusboss sein
smartes Speiblatl auf der
Fahrerseite eigenhändig
signiert hat.

UNWAHR ist, dass er das
nur deshalb getan hat,
damit er nach Mitter-
nacht nicht auf der fal-
schen Seite einsteigt.

LESERBRIEFE

Pimper- Werbung

EIN LESER GEILT SICH AN EINEM INSERAT DER HOBLSCHOATN 2004 AUF.

In der Ausgabe Nr. 38 der
Zeitschrift „Hoblschoatn“ ist
auf Seite 4 eine so genann-
te Propaganda einer Brixner
Firma angebracht, die so
nicht toleriert werden kann.
Es ist ein deutliches Zeichen
von unchristlicher und neu-
heidnischer Weltanschauung,
wenn die intimsten Körperteile
eines Mannes gänzlich unverhüllt
gezeigt werden! Gegen derartige
pornografische Darstellungen
in einer öffentlich zugänglichen
Zeitschrift muss in aller Härte
vorgegangen

werden. Internationale Studien
haben bestätigt, dass die Betrachtung
derartiger Abbildungen besonders bei
verheirateten Frauen fatale
Reaktionen auslösen kann. Unzuchtige
Darstellungen führen zu unzuchtigen
Handlungen!! Im Text heißt es
außerdem: „Wir machen Pimper
sichtbar“. Es handelt sich hier um
einen Aufruf zu schrankenloser und
triebhafter Lebensweise, die
zwangsläufig in den Untergang führt.
Ebenso darf nicht hingenommen
werden, dass das edle männliche
Geschlechtsorgan als „Pimper“
banalisiert wird! Ich fordere
hiermit alle Brixner und Brixnerinnen
auf, dieses gefährliche und
ketzerische Blatt nicht mehr zu
erwerben!
H. Lugner, Vahrn

Hausmitteilung

Die offizielle Liste jener
Personen, die in den Hoblschoatn nicht
vorkommen dürfen:

Gaser – wäre beleidigt

Tschaffäre – ist immer noch
beleidigt

Moriseg- wäre wieder beleidigt

Wiedernieser – wieder
verschnupft

Runzner Riedi- gibt
nix mehr her

Horoskop MGV 2006

Als die Irdlinge der Hoblschoatn an mich
herantraten wegen eines Horoskops für den
neuen Gemeinderat, wollte ich aufgrund der
geringen Aufgabe schon absagen – was ist
Brixen, wer Stallpürger oder Blumsta? – aber
dann hat mich dieser kleine Zoo mit viel Rind-
vieh und Schlangen dann doch gereizt. Leider
muss ich feststellen, dass verantwortungslose
Bürger es verabsäumt haben, einen Widder
oder einen Schützen zu wählen. Daher weist
das Brixner Jahr nur zehn Sternzeichen auf.
Es ist so schon schwierig, die Schleier, die die
Zukunft bedecken, vorsichtig zu lüften; noch
schwieriger daher, wenn sie nicht vollständig.
Trotzdem ist es mir gelungen, für einige et-
was zu sehen. Manches aber verschweige
ich lieber...
Eure Pythia potamisarke

Steinbock: Inseppsam, 12.2.

Auch im neuen Jahr ist er zu streng zu sich.
Zu viel Arbeitseinsatz überfordert Geist (Ge-
wicht muss zunehmen) und Körper (Gewicht
muss abnehmen). Zudem treibt ihm die Ven-
us-Mond-Allianz die Weiber scharenweise
in die Arme. Nichts wird den Aufstieg bren-
nen.

Wassermann: die Zelle Gregor, 6.2.

Der Inspirationsplanet Neptun bestärkt den
Hang zur Ra(s)tlosigkeit, was die Kreativität
beim Treten und den Blutdruck der Ratskolle-
gen in ungeahnte Höhen treiben wird. Trotz-
dem wird er unkonventionelle Ideen sammeln
und glamourös inszenieren.

Fische: Stockifranz, 10.3.

Von Jänner bis Juni lässt Lilith (eine Mond-
konstellation, ihr Banausen!) seine ver-
drängten Gefühle hochkochen. Das ohnehin
empfindliche Verdauungssystem verübelt jede
Ausschweifung. Zudem muss er einen Freund
geduldig aus einer selbst bestimmten Staller-
gasse lotsen.

Stier: Stallbürger Berti, 12.5.

Er ist ein Macher. Was und wohin ist hier die
Frage, denn es tauchen Stolpersteine auf,
die durch blitzschnelle Entscheidungen bei
großen Projekten aus dem Weg gestemmt
werden müssen. Bleibt zu hoffen, dass die
Dauerverärgerung sich nicht auf Magen und
Gemüt legt.

Zwillinge: Eichenkonni, 30.5.

Das Gefühls- und Geistesleben verändert sich
schlagartig – wes Herz voll ist, des Mund geht
über. Pluto und Mond helfen beim Netzwer-
ken, sodass im Herbst satte Gewinne ein-
gestrichen werden können. Trotzdem bleibt
er schlagfertig und umtriebig. Wir empfehlen
Tai Chi.

Krebs: Cimelda, 14.7.

Der Mond lässt die Weiblichkeit ganzjährig
satt erstrahlen. Nicht im Vorder-, nein, im
Hintergrund wird sie hartnäckig agieren und
im März den Karrierebock überspringen.
Gegner werden zu Förderern, und mit Yoga
bleibt sie fit.

Löwe: Baulaba, 1.8.

Der unspektakuläre Start ist nur die Ruhe
vor dem Sturm. Der kritische Saturn fordert
sie auf, ihre Ziele neu zu sortieren. Sie will
hinauf, und da muss sie alleine durch. Neptun
hilft, die Zweifel auszuräumen, Sauna und
Bürstenmassage steigern die Wellness.

Jungfrau: Mobis, 6.9.

Er ist wie geschaffen für Projektleitungen:
Im Jänner Ideen vorschlagen, von März bis
Juni warten, ab Juli in den Sand setzen und
ab November jammern, aber das mit Über-
zeugung. Für Ayurveda am Wörthersee und
Radfahren in Sri-Lanka muss Zeit sein.

Waage: Hastner, 15.10.

Einfühlungsvermögen und Kreativität sind
seine Stärken, bis auf eine kleine Krise im
September läuft alles wie geschmiert. Das
Happy End ist im November vorprogrammiert.
Es gelingt alles – auch ein Karrieresprung.
Wir empfehlen Wechselduschen.

Skorpion: Jubert Hoher, 24.10.

Bei Glücksspielen hat er ein goldenes Händ-
chen (siehe Wahlergebnis!), auch ist er furcht-
los und analytisch gegenüber Autoritäten, so-
gar jenen aus Albeins, die sich aber nur zum
Schein wehren. Er sollte daher den extremen
Lebensstil einbremsen.